

General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wg. (Nachstufen 13 R.-Wg.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Gesamtsätze nicht geleistet werden. — Preisliste Nr. 2262 B. Strab. Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Leserdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Lesersdruck-Beilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Wt. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Wt. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Wt. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-Wt. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46 R.-Wg. bezw. 42 R.-Wg. Postgebühren, einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Strasse 50. Fernruf: Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 62/627. Fernruf: Sammel-Nr. 57763.

Nr. 248 — 52. Jahrgang

Mittwoch den 19. Oktober 1938

Einzelpreis 15 Pfg.

Sturm auf die Altstadt von Jerusalem

Die englischen Truppen haben Befehl, heute noch die Araber anzugreifen

* Jerusalem, 19. Oktober. (Eig. Drahtb.)
Mit allen in Jerusalem stehenden Truppen und mit starken Flugzeugen wird die englische Mandatsverwaltung heute noch einen Schritt unternehmen, vor dem sie bisher immer zurückgeschreckt ist.

Die Mandats-Verwaltung wird den Befehl zur Stürmung des alten Stadtteils von Jerusalem geben, um damit einen Mittelpunkt des Widerstandes gegen die englische Oberhoheit zu vernichten.

In der Nacht zum Mittwoch lag über der Stadt eine drückende Ruhe. Man rechnete damit, daß es noch in der Nacht zu Unruhen größerer Art kommen würde. Bis in die Morgenstunden des Mittwochs ist jedoch alles ruhig geblieben.

Da der Belagerungszustand weiter anhält, waren die einzigen menschlichen Wesen auf den Straßen und Plätzen die schwer bewaffneten Patrouillen. Schwenkender Handen an allen gefährlichen Punkten. Die Stadttore werden aufmerksamer bewacht denn je.

Das Oberkommando des Militärs ist für den Einmarsch in den alten Stadtteil gerüstet.

Für die Zivilbevölkerung ist die in den späten Abendstunden bekannt gegebene Mitteilung über den drohenden militärischen Schritt wie eine Sensation gekommen. Jedermann ist sich im klaren darüber, daß der Einmarsch in den alten Stadtteil nicht ohne Blutvergießen vor sich gehen wird. Man erwartet vielmehr heftige Kämpfe und befürchtet bisher in Jerusalem und ganz Palästina noch nie erlebte Verluste.

In den Morgenstunden des Mittwochs konnte man eine Verstärkung des um den alten Stadtteil gelegten Truppengürtels beobachten.

Der Einmarsch soll, wie man erklärt, kufenweise vor sich gehen.

Polizei soll die meist ortsunkundigen Truppen anführen. Der Sicherheitsdienst dürfte größtenteils von der bereits einsatzbereiten Luftwaffe durchgeführt werden. Die vordringenden Truppen werden zum überwiegenden Teil mit Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen ausgerüstet sein.

In der Nacht zum Mittwoch gab der Oberkommandant von Palästina, Sir Harold MacMichael, bekannt, daß für eine größere Anzahl

ist erlucht worden, aus diesem Anlaß die Häuser heute nicht zu verlassen.

Die Straßen sind deshalb bereits seit den frühen Morgenstunden menschenleer, nachdem vorher an diesen Stellen Gruppen von ängstlich blickenden Leuten zusammenstanden.

Mit Spannung und Besorgnis sieht man den militärischen Maßnahmen entgegen. Die Schulen und die Läden sind geschlossen, auf den Straßen ist nur Militär zu sehen.

Die Truppen, die die Altstadt früh morgens systematisch umzingelt haben, haben von allen Toren aus das Eindringen in die Altstadt eingeleitet.

Unabhängig kreuzen Flugzeuge in niedriger Höhe über dem Operationsgebiet, während in den übrigen Teilen der Stadt und in

den Vororten englische und jüdische Polizisten die Straßen abriegelt haben. Die Zufahrtstraßen zur Altstadt sind durch starke Drahtverbände und M.G.-Ketten gesichert.

Der militärische Bezirkskommandant von Jerusalem Generalmajor O'Connor ist zum Kommandanten der 7. Division ernannt worden.

Das Tag- und Nachtausgehverbot, von dem bisher nur die Altstadt betroffen war, ist jetzt auch über den Gebietsstreifen auf 100 Meter Entfernung längs der Altstadtmauer verhängt worden. In der Altstadt wurden durch Schüsse des Militärs und der Polizei ein Araber getötet und ein junger Araber, ein Mädchen und ein Kind verwundet. In Jaffa wurde ein Jude erschossen. In Akko in Nordpalästina sind Postbeamte überfallen worden, wobei größere Briefmarkenwerte geraubt wurden.

„Die Araber handeln in Notwehr“

Bairo, 19. Oktober. Der arabische Frauenkongress in Raizo beschloß am Mittwoch, Telegramme an die Regierungen der europäischen Großmächte zu schicken und die Bitte auszusprechen, alles zu tun, um die bestmögliche Lösung in Palästina zu finden.

Der Kongress beschloß ferner eine großangelegte Aufklärungsarbeit über die Araber-Bewegung in Palästina und wandte sich scharf gegen die englische Politik, durch die auf grausamste Weise Unschuldige getötet, Dörfer zerstört und Araber mißhandelt und eingesperrt wurden. Die Palästina-Araber handeln in Notwehr und kämpfen für die Zukunft der arabischen Nation, was nach allen Gesetzen erlaubt sei.

Der Kongress wandte sich auch gegen die unter jüdischem Einfluß stehende Auslandspresse, die die Araber als Räuber hinstelle, und warnte vor allem

den Präsidenten Roosevelt, die Vereinigten Staaten sollten nicht dem jüdischen Einfluß unterliegen und durch ihre Haltung das Elend der Bewohner des Heiligen Landes verlängern.

Die Frauen beschloßen schließlich die Werbung für arabische Waren und die Einschränkung des Verbrauchs fremder Erzeugnisse. Sie forderten den König von Ägypten auf, sich der Briten und Waisen der gefallenen Araber Palästinas anzunehmen und beizutragen die Hilfe des roten Kreuzes für Palästina. Sie verlangten die Entlassung aller Häftlinge und die sofortige Freilassung aller Gefangenen, die der vorausgegangenen Männerkongress angenommen hatte, d. h. die Möglichkeit des Balfour-Versprechens, die Abschaffung des Mandates sowie das Abstoppen der Judenemigration.

Chamberlain wieder in London

Das Kabinett vor einer umfangreichen Tagesordnung

* London, 19. Oktober. (Eig. Drahtb.)
Ministerpräsident Chamberlain traf am Mittwochvormittag kurz vor 8 Uhr aus Schottland in London ein. Es blieben ihm nur wenige Stunden, um sich mit den Mitgliedern des Inneren Kabinetts — Außenminister Lord Halifax, Schatzkanzler Sir John Simon und Innenminister Sir Samuel Hoare — für die Sitzung vorzubereiten, die auf 11 Uhr festgesetzt war.

Seit der Abreise Chamberlains von London vor zwei Wochen sind fast täglich neue Punkte auf die Tagesordnung dieser Kabinettsitzung gesetzt worden. Man rechnet daher mit einer längeren Dauer.

Nach den vorliegenden Andeutungen zu schließen, stehen wichtige Punkte zur Erörterung:
1. Das Kabinett wird vom Kolonialminister MacDonald einen Bericht über die Lage in Palästina anhören und die Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen billigen sowie auch über neue Maßnahmen, die nach allen Andeutungen sehr dringlich sein dürften, zu beraten haben. MacDonald dient als Unterlage der Bericht der technischen Woodhead-Kommission zur Untersuchung der Teilungsfrage, die den Teilungsplan als Lösungsmöglichkeit ausschließt.

2. Der spanische Fragenkreis und in diesem Zusammenhang das englisch-italienische Abkommen werden in den Ministerbesprechungen des Mittwochs einen großen Raum einnehmen.

3. Außerdem wird der englisch-amerikanische Handelsvertrag genannt, der nach den Meldungen aus Washington noch nicht unterzeichnet werden konnte, da sowohl von englischer als auch von amerikanischer Seite Vorbehalte gemacht wurden.

4. Das Kabinett wird sich auch mit der für England und seine Interessen immer bedrohlicher werdenden Stellung in Congkong zu beschäftigen haben.

Als 5. und 6. Punkt werden die Erörterungen über die beiden frei gewordenen Kabinettsposten und ihre Wiederbesetzung sowie Fragen zur Sicherung der Landesverteidigung genannt.

Fragen, die das deutsch-englische Verhältnis betreffen, dürften in der Mittwochssitzung noch nicht zur Aussprache kommen, da der Ministerpräsident hierüber erst Besprechungen im engeren Kreise abhalten möchte.

In Ansehung der Rückkehr Chamberlains gewinnt übrigens ein Aufsatz der „Times“ umso mehr an Bedeutung, als jetzt eine grundsätzliche Auseinandersetzung der Regierung mit den die Regierung bekämpfenden Gruppen beginnt. Die Attitüde gegen Ministerpräsident Chamberlain hatte während seines Urlaubs in Schottland zweifellos an Stärke zugenommen, so daß allmählich im In- wie auch im Ausland das Empfinden entstand, Chamberlain wäre heute bereits isoliert und lämpfe auf verlorenem Posten. Dagegen zeigen alle Nachrichten und alle Debatten in den einzelnen Wahlkreisen der letzten Tage, daß sich das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit nicht und sachlich hinter Chamberlain stellt.

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage verdient der heutige „Times“-Artikel besondere Beachtung. Das führende Blatt Großbritanniens stellt sich auf den Standpunkt: Die Attitüde Chamberlains stellen eine nur lose, keineswegs in sich geschlossene Koalition völlig verschiedener Elemente dar. Der von ihnen vertretenen Politik fehlt jede tiefere Begründung. Die Politik der Regierung wendet sich dagegen von der Politik der letzten zwanzig Jahre, die Europa an den Rand einer neuen Katastrophe zu bringen drohte, ab und setzt an deren Stelle eine neue Politik der Verständigung, in der Großbritannien bereit sei, zur Befestigung der begangenen internationalen Ungerechtigkeiten die Führung zu übernehmen.

Brandherd Palästina

Von unserem Vertreter

W.G. London, 19. Oktober.

Das heute seit der tschechischen Krise zum ersten Male wieder zusammengetretene Kabinett wird sich unter dem Vorsitz des von seinen kurzen Ferien zurückgekehrten Ministerpräsidenten Chamberlain vor allem mit der höchst beunruhigenden Lage in Palästina befassen müssen. In den letzten Tagen haben sich die Dinge in diesem britischen Mandatsgebiet derartig zuspitzt, daß sich die Regierung jetzt offenbar gezwungen sieht, militärische Maßnahmen von einer Schärfe zu ergreifen, die man bisher zu vermeiden suchte. Palästina ist heute ein offener Brandherd. Die Guerilla-Taktik der Araber hat sich bisher als erfolgreich erwiesen. In einem gestern im Kolonialamt eingetroffenen Telegramm des Oberkommissars von Palästina wird nun auch die Lage in Jerusalem als ausgesprochen ernst dargestellt.

Es ist schwer, zu beurteilen, wie weit die Londoner Regierung sich heute über die nächste Palästina-Politik im klaren ist. Den Ausgangspunkt einer endgültigen Regelung bildet noch immer der vielbesprochene Teilungsplan, den die Palästina-Kommission nach mehrmonatigem Aufenthalt im Lande ausgearbeitet hatte. Nun soll die Woodhead-Kommission, die ursprünglich nur bei Auftrag hatte, die Durchführung des Teilungsplanes vorzubereiten, zu entgegengesetzten Entschlüssen gekommen sein und (entgegen ihrem Auftrag) in einer grundsätzlichen Stellungnahme den Teilungsplan abgelehnt haben. Tatsächlich ist der Gedanke der Dreiteilung Palästinas auf einen so leidenschaftlichen Widerstand der Araber wie auch der Juden gestoßen, daß heute in London kaum mehr mit der Annahme dieses Planes gerechnet wird. Es fragt sich nun, welche Möglichkeiten sich überhaupt noch bieten, um in Palästina wieder geordnete Zustände zu schaffen. Die englische Regierung steht heute vor der schwierigen Wahl, entweder sich in offenen Gegensatz zu der gesamten Araberwelt zu stellen und damit unübersehbare Folgen heraufzubeschwören, oder aber die berühmte Balfour-Erklärung von 1917 fallen zu lassen. Dies würde wiederum, wie in London Kreisen geäußert wird, zur Folge haben, daß sich nicht nur das Weltjudentum widersetzen würde, sondern auch eine Reihe europäischer und außereuropäischer Staaten ihren Unwillen äußern würde. Die Auswanderung der Juden aus einigen Staaten, so wird erklärt, habe erkennen lassen, daß man sie auch in anderen Ländern ablehnt. Die einzige Möglichkeit, die Juden los zu werden, habe demnach in der Ableitung des jüdischen Zustroms nach Palästina bestanden. Werde nun die Auswanderung nach Palästina von England gesperrt, so bedeute dies eine neue Aufwertung der jüdischen Frage.

Soweit sich bisher übersehen läßt, scheint die Londoner Regierung diesen Schwierigkeiten gegenüber zwei Mittel anzuwenden zu wollen. In erster Linie will man mit dem schärfsten Einsatz aller vorhandenen Machtmittel den Araberaufstand unterdrücken und die Ruhe und Ordnung in Palästina, wenn auch unter schweren Opfern auf beiden Seiten wieder herstellen. Das britische Prestige hat im nahen Osten durch die Vorfälle in Palästina bereits in so hohem Maße gelitten, daß für Großbritannien ein Zurückweichen vor den Arabern kaum mehr tragbar erscheint. Auf der anderen Seite soll man in London die Absicht haben, nach Wiederherstellung der Ordnung die jüdische Einwanderung auf mehrere Jahre zu sperren, mit dem Ziel, einen Ausgleich zwischen Arabern und Juden in der Verwaltung des Landes zu schaffen. Dieser Plan, der für die jüdische Sache sehr bedauerlich ist, hat in jüdischen Kreisen natürlich Empörung ausgelöst und sich zum Beispiel in den Vereinigten Staaten bereits dahin ausgewirkt, daß von amerikanischer Seite unter Hinweis auf das amerikanisch-englische Palästina-Abkommen von 1924 die Forderung auf Verhinderung der



Scherl-Bilderkass.-M.

besonders wichtiger Städte militärische Gouverneure ernannt worden sind. Diese Gouverneure werden gleichzeitig den Befehl über sämtliche in ihrem Hoheitsgebiet untergeordneten Truppenabteilungen und Polizeieinheiten übertragen.

Die Regierung hat heute morgen einen Aufruf erlassen, in dem verkündet wird, daß militärische Maßnahmen gegen die eingeschlossenen ausländischen Araber in der Altstadt bevorstehen. Die Bevölkerung der anderen Stadtteile

amerikanischen Wünsche gestand gemacht worden ist.

Dennoch scheint die Londoner Regierung die Absicht zu haben, nach der militärischen Niederwerfung des arabischen Aufstandes zunächst einen „Waffenstillstand“ herbeizuführen, der die Einstellung der arabischen Aktionen und die sofortige Sperrung der jüdischen Einwanderung zur Folge hätte. Für das britische Empire ist zweifellos der Frieden mit der arabischen Welt doch wichtiger als die Gegnerschaft des Belisubentums, mit der man in London offenbar bereits rechnet. Es verläßt sich der Eindruck, daß ein Ausgleich mit der Araber-Bewegung sachlich möglich ist und der Widerstand der Araber sich weit weniger gegen die britische Mandatsverwaltung als gegen die jüdische Einwanderung richtet. Dementsprechend scheint England auf weite Sicht handeln zu wollen. Zunächst freilich sprechen in Palästina noch die Gesetze.

Ein Erlass des Reichsfürstbischofs

Die Verwendung des staatlichen Pfarr-Befolgungsfonds

Berlin, 19. Oktober. Der Reichsfürstbischof hat in einem Erlass an die Finanzabteilung bei der deutschen evangelischen Kirchenkanzlei in Berlin-Charlottenburg, die Finanzabteilungen bei den Kirchenbehörden in Preußen, den protestantischen Landeskirchenräten der Pfalz in Speyer, die Herren Erzbischöfe und Bischöfe in Preußen und im Saarland, Herrn Bischof Kreuzer in Bonn und das Oberkirchenkollegium in Breslau die Verwendung des staatlichen Pfarr-Befolgungsfonds klargestellt. Danach dürfen die Mittel der im preussischen Haushalt und im Haushalt für das Saarland zur Pfarr-Befolgung und zur Versorgung der Ruhestands-pfarrer und Pfarrhinterbliebenen bereitgestellten Fonds nur für solche Personen Verwendung finden, die sich der Fürsorge des Staates würdig erweisen.

Ich habe die Herren Oberpräsidenten, den Herrn Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin, die Herren Regierungspräsidenten, den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin und den Herrn Reichskommissar für das Saarland demgemäß angewiesen, in Zukunft nach eingehender Prüfung

des Einzelfalles die Sperre der staatlichen Pfarr-Befolgung bei denjenigen Personen herbeizuführen, die sich gegen Gesetze und Anordnungen des Staates vergehen. Die Staatsbehörden werden gegebenenfalls die zuständigen kirchliche Behörden ersuchen, die Bewilligung von Befolgungsbeiträgen aus den staatlichen Pfarr-Befolgungsfonds für die genannten Personen einzustellen. Diesem Erlass ist sofort zu entsprechen. Den zuständigen Staatsbehörden ist Mitteilung über das Veranlassen zu machen.

Die durch die Zahlungsperre verfügbare werden den Staatsmitteln können beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen zur Bewilligung von Beihilfen an andere Kirchengemeinden verwendet werden, deren Pfarr-Befolgungsbedarf nicht mit den vorhandenen Mitteln gedeckt werden kann.

Durch diesen Erlass wird dem Mißbrauch der Befolgungsmittel durch solche Personen und Gruppen vorgebeugt, die sich nicht auf ihr innerkirchliches Glaubensmehrs Gebiet beschränken, sondern gegen staatsrechtliche Grundsätze und die staatliche Rechtsordnung verstoßen.

Zur Bekämpfung öffentlicher Notstände

Eine Notdienst-Verordnung im Rahmen des Vierjahresplanes

Berlin, 19. Oktober. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat am 15. Oktober 1938 als Dritte Verordnung zur Sicherstellung des Arbeitsbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung eine Notdienst-Verordnung erlassen.

Sie bestimmt, daß die Bewohner des Reichsgebietes zur Bekämpfung öffentlicher Notstände sowie zur Vorbereitung ihrer Bekämpfung für eine begrenzte Zeit zu Notdienstleistungen herangezogen werden können. Nur Ausländer sind in gewissem Umfang befreit.

Die Behörden, die solche Notdienstleistungen zur Erfüllung hoheitlicher Aufgaben anfordern können, werden dem Beauftragten für den Vierjahresplan im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt. Die Notdienstleistungen können vor allem zur Bekämpfung von Katastrophen, z. B. großen Überschwemmungen, Waldbränden usw. in Frage, für die die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen.

Soweit diese Heranziehung zum Notdienst den allgemeinen Arbeitsnachfrage berührt, ist die Einschaltung der Arbeitsämter vorgesehen. Notdienstpflichtige, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, sind aus ihm für die Dauer des Notdienstes zu beurlauben. Die Verordnung unterscheidet im übrigen zwischen kurzfristigen und langfristigen Notdienst. Langfristiger Notdienst liegt nur dann

vor, wenn er hauptsächlich erfolgt und entweder länger als drei Tage dauert oder auf länger als drei Tage bemessen wird. In allen anderen Fällen liegt kurzfristiger Notdienst vor. Er begründet keinen Arbeitsvertrag. Der Notdienstpflichtige hat bei kurzfristigem Notdienst Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge bis zu drei Tagen aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis.

Die Durchführungsvorschriften, insbesondere über Fürsorge und Versorgungsmassnahmen, erläßt der Reichsminister des Innern, die sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen der Reichsarbeitsminister.

Flugausbildung auf den Ordensburgen

Berlin, 18. Oktober. (Drahtbericht.) Der Führer hat angeordnet, daß die Stammpflichtigen und Junger auf den Ordensburgen der NSDAP, auch im Motorfliegen ausgebildet werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat, wie die NSDAP meldet, daraufhin mit dem Korpsführer des NSKK, Generalleutnant Ehrlich, einen Abkommen getroffen, daß das NSKK, aus den drei Ordensburgen Sonthofen, Vogelsang und Eßlingen eine Schule für Motorfliegen errichtet, auf denen die Stammpflichtigen und Junger im Motorfliegen ausgebildet werden.

Göring dankt der Luftwaffe

Ein Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls

Berlin, 18. Oktober. (Drahtb.) Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!

Zum zweiten Male in diesem Jahr hat unser Volk einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Sudetendeutschland nach jahrelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgeführt.

Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank

für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die befreiten Sudetenlande. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachteten Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl achtunggebietender Überlegenheit.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur vervollständigung dieser Waffe, die getreu unserem Führer, Volk und Reich gegen jeden Gegner kämpfen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler, Sieg Heil
gez.: Hermann Göring.

Stop-Strassen ab 1. November

Die übrigen Anordnungen

zur schärferen Ueberwachung des Straßenverkehrs gelten sofort

Berlin, 18. Oktober. (Drahtb.) Im „Reichsgesetzblatt“ und im „Reichsministerialblatt“ für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, angeordneten verschärften Massnahmen zur Ueberwachung des Straßenverkehrs im einzelnen veröffentlicht. Die Einführung der Stop-Strassen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Infrastrukturgebietes bleibt noch vorbehalten. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens „Stopp“, Vorfahrt auf der Hauptstrasse achten! in Verbindung mit der zusätzlichen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querschnitt auf der Fahrbahn zu veranlassen. Eine Zurückstellung der Durchführung dieser Massnahmen aus finanziellen Gründen wird ausdrücklich unterlag.

Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten — also nicht nur die besonders eingesetzten Verkehrspolizeibeamten — auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur ständigen Ueberwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft. Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltstafel mit dem Hochzeichen der Polizei und der Aufschrift „Stopp“ mit sich. Erforderlichenfalls haben sich diese Beamten auch durch Vorzeigen ihrer Personalausweise zu legitimieren.

Die Anhaltstafel sind mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen. Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsstrecken des Anhaltstabes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unnötiger Bestrafung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrrädern die Luft aus der Bereifung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei scharfstens vorgegangen. Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu drei Monaten ist eine Sofortmassnahme. Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde zurückgehalten wird. Gleichzeitig wird die polizeiliche Entscheidung der Fahrerlaubnis angeordnet, falls der Betroffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit angeordnete Massnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Goldenes Treudienst-Ehrenzeichen für Dr. Meißner

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner das goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40-jährige treue Dienste verliehen und ihm am Dienstag mit herzlichsten Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestatteten Ehrenurkunde auf dem Berghof persönlich überreicht.

Becliner Kleinigkeiten

Dörfliches am Kurfürstendamm

Grünanlagen rings um das feinerne Meer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin ist eine große Stadt, zumal am Kurfürstendamm. Wenn des Abends die Theater und Kinos ausgehen, zwischen 11 und 11.30 Uhr, wälzt sich auf den Promenaden, an den hell erleuchteten Kaffeehäusern vorbei, eine Menschenmenge, wie sie mancher mittlere Großstadt den ganzen Tag wie nicht erlebt. An den Strassenkreuzungen staut der Verkehr, und der Schwarm steht sich geduldig, noch einmal hübsch einzuatmen. Eigentlich acht es nach 8 oder 9 Uhr nämlich ohne ihn. Ueber diesem mitternächtlichen Treiben des vergnügungssüchtigen Berlin liegt das blaue, rote und grüne Licht von zahllosen Leuchtreflektoren, die uns diese Zeitmarke oder jene Kaffeehausecke, jenes Varieté und diese Bar als die beste, schönste, halbschöne, adäquatste oder als weichen anderen Spezialität präsentieren.

Das ist der weltstädtische Kurfürstendamm, etwas von jener Vision „Berlin bei Nacht“, die jedem wohl erzogenen jungen Mädchen von Mäcken bis Mäcken, von Eitel bis Mäcken, furcht ein seltsames Grausen über den Strudel hinwegflicht, so kann man um die gleiche Zeit an diesem weltstädtischen Kurfürstendamm ein Bild dörflichen Idylls wahrnehmen: einen Mann, der zu Fuß oder der Rad mit einer drei Meter langen Stange von Gaslaternen zu Gaslaternen führt und von den drei bis fünf Flammen eine ausleuchtet. Das zünftige Gaswerk (es gibt deren viele in Berlin) hat recht: Es fällt nicht im mindesten auf, ob drei Flammen oder zwei an den hohen Stangen leuchten, denn in Wirklichkeit sind es doch die Kaffeehäuser, die Kinos und Leuchtreflektoren, die den Kurfürstendamm erhellten. Freilich kann man dagegen fragen, ob die Gaslaternen wirklich den Lohn für den unzeitigen Nachwächter verdienen. Außerdem soll es, wenn wir gut unterrichtet sind, andererseits eine technische Vorrichtung — durch Veränderung des Gasdrucks oder so geben, die eine oder andere Gaslampe zum Erlöschen zu

bringen. Der Kurfürstendamm indessen hat an der langen Stange festgehalten, die uns schon als kleine Jungen gewaltig imponierte und mit der wir einen Wettbewerb ausnahmen, wenn wir an den Schmuckeln des Gassenfahres hinaufkletterten und das laotische Ringeln hinab zogen, das über Licht und Finsternis entfiel.

Der Laternenanwandler ist nicht das einzige pastorale Motiv am Kurfürstendamm. Was sagt eigentlich ein „Brodinzer“ dazu, wenn er diese und zahlreiche andere Strassen des mondänen Besitzes von ländlichen Brunnenpumpen einsteigt? Sind sie bei der „Verstädterung“ vergessen worden? Die konnten sie aus jener verbliebenen Vorzeit (vor 50 Jahren) übrig bleiben, als der Kurfürstendamm noch durch eine märkische Sandwüste nach Salzenfele führte? Immerhin übertrifft es, daß sie in besserer Verfassung sind. Man kann ihren Schwengel in geradem Abstand heben und senken; man kann es nicht nur, sondern man tut es auch. Die Blumenranken, die Stempelblätter und hier und da sogar die Autobesitzer, denen das Kurbelwasser ausgearungen ist. Welcher konservativen Geist sich doch hinter der Rationalität eines so fortschrittlichen Stadtviertels verbergen kann!

Der landschaftliche Umkreis einer Viermillionenstadt erfordert eine ununterbrochene Beobachtung und Pflege. Der Fantasiker der ursprünglichen Natur mag es unwillig hören, wenn wieder ein See in oder bei Berlin von festen Wegen und Traktoren umgeben wird, wenn das freie Baden verboten und das Meer besetzt, wenn, kurz gesagt, aus dem Naturwald ein Park, eine Grünanlage wird. Aber das ist ein kurzfristiges und vor allem sehr individuelles Urteil. Wenn man eine unberührte Landschaft wünscht, muß man in die Siedeburger Heide oder an die Medlenburgischen Seen gehen, nicht aber in der Hauptstadt eines 80-Millionenvolkes wohnen. Man ist als Late immer wieder überfordert dar,

über, was die Verwaltungen der einzelnen Bezirke von Oktober bis April alles unternehmen, damit die Berliner von April bis Oktober ein grünes Sonntagsziel haben. Daß der Wald um und in Berlin die Gesundheit und Spannkraft der Arbeitswoche von vielen Millionen wertvollen Berlinern garantiert, ist keine leere Phrase, sondern eine Tatsache, für die ständig gearbeitet wird. Zur Zeit bemüht sich Jochenberg um die Erhaltung der Krummen Rante, die sehr nahe am Endpunkt einer U-Bahnlinie liegt und dadurch allsonntäglich viele tausend Besucher empfängt und erquid. Man kann sich vorstellen, daß dieser Waldsee dann am Ende des Sommers leicht ramponiert ist, um es einmal auf berlinisch zu sagen. Deshalb werden jetzt durch eine Kolonne von Pflanzarbeitern die Uferböschungen befestigt und Wege und Bäume angelegt. 18.000 Kubikmeter Sand werden für das rund 100 Morgen große Ufergelände aus der Baustelle einer benachbarten H-Zielfeld angefahren. Ein neues Bad wird angelegt und verschiedene Einrichtungen werden zu Liegewiesen ausgebaut. Auf einem freien Platz wird eine große Schütz- und Erziehungshalle errichtet.

Am Schwielowsee hinter Potsdam wurden aus ganz ähnlichen Erwägungen etwa dreißig Morgen Sumpf- und troden gelegte, indem man dort den Berliner Müll, den man sonst doch nicht so lassen wollte, aufstapelte. Obenauf kamen ein paar Labungen unter Mutterboden, und das Ganze wurde mit 300 Baumstümpfen bepflanzt, die den Borjag haben, durch ein weitreichendes Wurzelnetz den Boden viel fruchtbarer aus dem Boden zu fangen. Das benachbarte Kaputh freilich ausserdem, von der in sumpfigen Gegenden üblichen Mückenplage befreit zu sein, zumal die letzten Reste dieser Raubtiere den Geruch der Raubfliegen ausgedrückt unangenehm empfanden und ihn lieber flieden. Ein neuer Uferweg, ein Sportplatz, ein Denkmal sind als Ausbaumassnahmen des gewonnenen Landes vorgesehen und versprochen, den Berliner Ausflüglern sonntägliche Erquickung zu schenken.

F. V.

Liebe zur Heimat. Der Besuch der Berliner Lichtspieltheater, der sich seit einer Reihe von Jahren in feil ansteigender Kurve bewegt, hat in den ersten sechs Monaten des Jahres 1938 eine neuerliche Steigerung erfahren. So haben im ersten Halbjahr 1938 die Berliner Kinos 35.1 Millionen Besucher gefunden gegen 32.3 Millionen Besucher in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Maler Fidus 70 Jahre alt

Der bekannte Maler und Graphiker Fidus, mit seinem bürgerlichen Namen Hugo Hoppe, der seit Jahren in Woltersdorf im Kreise Nieder-Barnim wohnt, wurde jetzt 70 Jahre alt. Zu seinem Geburtstag sind ihm aus den Kreisen seiner Verehrer und seiner Berufskameraden zahlreiche Ehrenurkunden und -diplome zugekommen. Fidus erfreut sich seitens geistiger und körperlicher Frische und befaßt sich auch im kulturellen Leben der Bewegung. Fidus, der in symbolhaften Bildern nordische Menschen zur Darstellung brachte, ist in weitesten Kreisen durch seine volklich eingestellten Kunstwerke bekanntgeworden. In vielen Familien findet man das Bild „Nichtgebet“. Im Heimatsmuseum von Woltersdorf befinden sich mehrere Kunstwerke von Fidus.

Die Berliner Musiklage 1938, eine umfangreiche Folge zeitgenössischer vokaler und instrumentaler Kammermusik, finden vom 4. bis 6. November unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. h. c. Paul Graener, Vizepräsident der Reichsmusikammer, und Oberbürgermeister Dr. Erich Zintzara. Die Musiklage umfassen sechs Kammerkonzerte, deren Vortragsfolgen vornehmlich solche Werke zeitgenössischer Komponisten berücksichtigen, die der großen Öffentlichkeit bisher unbekannt geblieben sind.

Die „Gazette des Beaux Arts“ lobt deutsche Kunst. Die erste Reise der französischen „Scholenden“ vom Arbeiter bis zum Künstler, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront erfolgte, findet in der „Gazette des Beaux Arts“ eine eingehende Würdigung. Es wurden die Städte München, Weimar, Barmen, Frankfurt a. M. und Köln besucht. Die deutsche Gastlichkeit und die Organisation der Führung durch alle Gebiete des modernen Deutschlands wird außerordentlich gelobt. Besonders Interesse fanden die Bauten in der „Stadt der Bewegung“, vorwiegend das „Haus der Kunst“, dessen Erbauer Professor Troost besonders bemerkenswerte Worte gewidmet hat. Man ist beeindruckt von der Monumentalität dieser Bauten, die allerdings nach Meinung der Franzosen ihrer Form nach mehr einem südlichen Klima angepaßt wären, als dem rauhen Klima dieses Jähres.

Begegnung mit dem König — Interesse für den Donaauraum

TUNGSRAM

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 248 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 19. Oktober

Unsere Soldaten sind wieder da!



Wuppertal bereitete ihnen gestern Abend einen begeisterten Empfang

Die dem Regiment nach hier vorausgeschickt sind, um bei der Abberung des Blases mitzubelfen, von dem aus der Regimentskommandeur Oberleutnant F o r s t gleich seine vorbeifahrende Truppe begrüßen wird, sind bereits von einem bananenspendenden Markthändler gut versorgt worden.

Jetzt flammen breite rot-grüne Wellen bengalischen Lichts auf, die die Romantik der Rathausfassade in wirkungsvolle Beleuchtung rücken. Sie kommen! Bewegung geht durch die Menge. Die Köpfe fliegen nach rechts, Richtung Hofkamp. Ein Lastwagen rollt an, das Musikkorps der 1. Jäger-Brigade. Jetzt steht ein schütteliger Personenzug. Rot-schwarze Flagge! Ab, der Regimentskommandeur! Und schon blinzt ein Stahlhelm auf, man sieht die hohe Gestalt des Oberleutnants F o r s t. Neben ihm der Regimentsadjutant Oberleutnant von Rosenberg.

Im Namen der Stadt Wuppertal begrüßt dann mit kurzen herzlichen Worten Stadtrat

„Unsere Artilleristen kommen zurück...“ Als der „General-Anzeiger“ am Montag den Wuppertalern diese Nachricht übermittelte, da ging ein Strom freudiger Erregung durch unsere Stadt. Oft haben ja in den kritischen Wochen die Gedanken bei unseren braven Artilleristen gewiegt, die vorntag an die Grenze rückten, um mitzuhelfen, der Politik des Führers den nötigen Nachdruck zu verleihen. Und wenn es auch — Gott sei Dank — nicht zum äußersten Einsatz kam, unsere selbstgekauften Jungen standen bereit, bereit auch zum letzten Opfer! Diese entschlossene Bereitschaft — hinter ihr der unbeugsame Wille des gesamten Volkes — gab der Befreiungsstat des Führers die nötige Grundlage!

Deshalb war der Empfang, den Wuppertal „seiner“ Truppe gestern Abend bereite, so überaus herzlich, zeigte sich die Verbundenheit der Bevölkerung mit unserer Wehrmacht in so schöner und begeisternder Weise.

Gegen neun Uhr abends — so lautete die Ankündigung, und schon lange vor der Zeit sammelten sich in den Durchmarschstraßen Massen um Massen — es ist eine einzige Menschenmauer, die vom Bahnhof Oberbarmen bis zur Lannenbergstraße und weiter hinauf zu den Kasernen reicht. Zwar wird die Geduld auf eine harte Probe gestellt: der Uhrzeiger rückt über 9 Uhr hinaus, auf 10 Uhr und darüber — auf 11 Uhr — und immer ist noch nichts zu sehen. Der Grund für diese Verspätung: rund 600 Kilometer mußte die aus etwa 300 Fahrzeugen bestehende Kolonne „auf eigener Achse“ zurücklegen! Die heftigen Regengüsse der letzten Tage hatten die Straßen glatt und schwer befahr-

bar gemacht und so wurde das übliche Tempo etwas verlangsamt, um Unfälle zu vermeiden. Doch trotz dieser erschwerenden Umstände die lange Fahrt so programmäßig verlief, ist ein Zeichen der vorzüglichen Disziplin und Schlagkraft unserer Artillerie.

Die harrende Menge läßt sich das Warten nicht verdrießen und die Zeit nicht lange werden, zumal der Wuppertaler Humor ja gerade bei solchen Gelegenheiten besonders rege ist und auch diesmal den absperrenden Polizeibeamten das schwere Amt erleichtert hilft.

Vor dem Bahnhof Oberbarmen warten die Vertreter der Partei, der Verwaltung und der Wehrmacht, auch ein stämmiger Pimpf ist da mit einem mächtigen Blumenstrauß. Hier soll die erste offizielle Begrüßung auf Wuppertaler Boden stattfinden. Man wartet und wartet — zwischen durch kommt ein Arabische an, meldet, daß die Kolonne jetzt schon in Remscheid, jetzt schon in Lüttringhausen ist, und die Spannung steigt mit jedemmal höher. Sie macht sich bei der Jugend bereits bei jedem harmlosen Radfahrer Luft, der baß verwundert an der rufenden und winkenden Menge vorbeifährt, ohne zu wissen, wieso er plötzlich Gegenstand der allgemeinen Beachtung wird.

Gegen 11 Uhr rückt die „Begrüßungsabteilung“ ab nach Elberfeld; das Programm wurde geändert und der eigentliche Empfang soll am Rathaus Elberfeld stattfinden.

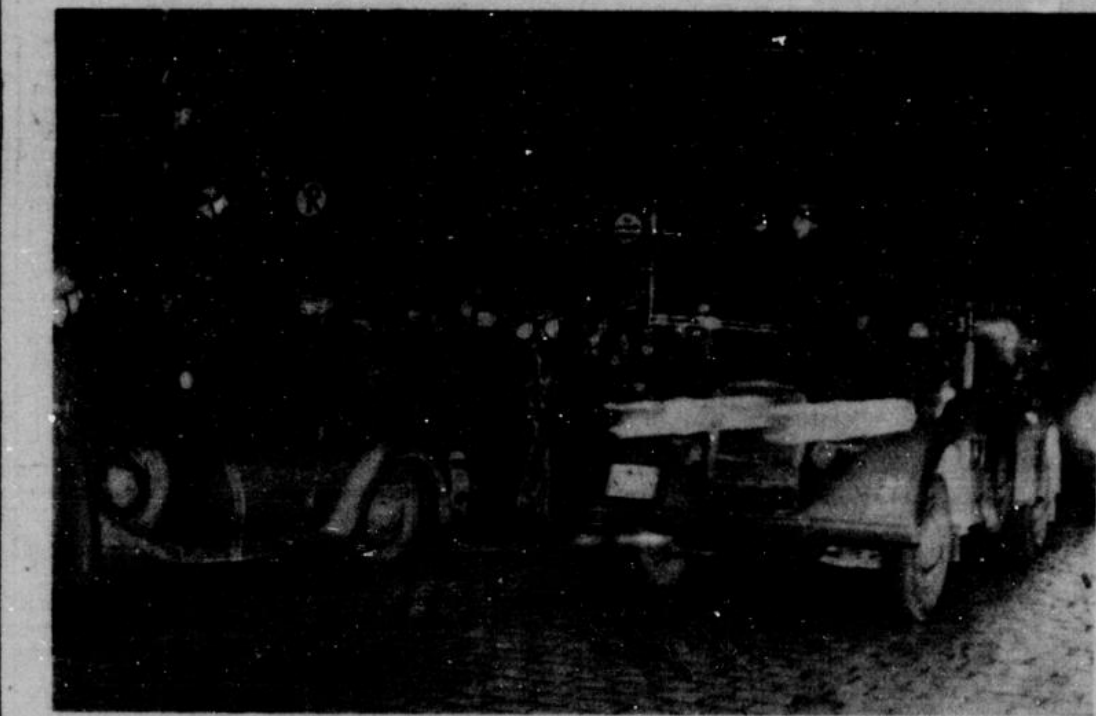
Da endlich bricht auf der Rittershauser Brücke ein Jubelsturm los, pflanzt sich fort durch die langen Menschenketten: Sie kommen!

Und da donnert Fahrzeug um Fahrzeug heran — zwei Standarten voran — in schier endloser Reihe Krafttraber, Transportwagen, Geschütze, Feldküchen und wieder Transportwagen. Aulen, Binken, Lachen und Jubel überall — unsere selbstgekauften Jungen sind sichtlich überrascht, daß ihnen zu so später Stunde solch herzliches Willkommen dargebracht wird. Zigaretten, Blumen und andere kleine Liebesgaben werden ihnen in die Fahrzeuge gereicht.

Bei diesem Einzug der kriegstarken Formation bekommt man erst den richtigen Eindruck von ihrem gewaltigen Umfang. Es ist anders als bei den beiden vorhergehenden Einzügen in Wuppertal, wo jedesmal nur eine Abteilung kam, noch dazu ohne die Transportfahrzeuge.

So geht die Begrüßungsfahrt durch die Rineshaide, vorbei am festlich angestrichenen Barmener Rathaus, durch die dichtumfäumten Straßen nach Elberfeld.

Den fahnenbegleiteten Vorplatz am Elberfelder Rathaus und die angrenzenden Straßenzüge hält eine gewaltige Menschenmenge besetzt. Gebührend halten die Wuppertaler nun schon stundenlang aus, gut unterhalten von den lustigen Intermezzi, die sich bei dem Rittershauser Vorüberfahren von selbst zu ergeben pflegen. Viele „Brautens“ sind da, Zigaretten und „Kesselpate“ wurfbereit in den Händen. Die stolzhelm-bewehrten Stadtfahrer,



Die Vorbeifahrt vor dem Elberfelder Rathaus beginnt — das erste Fahrzeug rollt vorüber

Millionenwerte verschoben

Auffallender Luxuswagen in Elberfeld führte auf die Spur der Täter

Die Kölner Zollfahndungsstelle konnte jetzt nach umfangreichen Ermittlungen größere Schiebung von Bargeld, Schmucksachen und sonstigen Wertgegenständen nach Holland aufdecken und bisher über fünfzehn Personen, fast ausschließlich Juden, die auf diese Weise ihr Vermögen ins Ausland schafften bzw. schaffen wollten, festnehmen. Im Hintergrund der ganzen Wadenschaffen steht ein holländisches Konsortium, das wiederum die eigentlichen Schiebungen durch besondere „Kuriere“ durchführten ließ. Nach den vorliegenden aber bisher noch keineswegs abgeschlossenen Ermittlungen sind Werte von weit über eine Million RM. ins Ausland verschoben worden.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Festnahmen, die u. a. in Berlin, Wuppertal, Köln und anderen Städten Westdeutschlands erfolgten, konnten noch Werte in Höhe von einer halben Million RM. beschlagnahmt werden. Eine besondere Rolle spielte ein früher in Deutschland ansässig gewesener, aber jetzt in Holland wohnender Ehepaar, das wohl annähernd hundert Fahrten zwischen Holland und Deutschland im Auftrag des vorhin erwähnten Konsortiums durchführte und bei dieser Gelegenheit in raffinierten Verkleidungen Barock, Porzellan, Schmuckgegenstände und andere Gegenstände über die Grenze schmuggelte.

Der Mann benützte bei seinen Schmuggelfahrten einen Luxuswagen, der übrigens auf die Spur der Schieberbande führte. Der Wagen tauchte nämlich in gewissen Abständen immer wieder in derselben Gegend in Wuppertal-Elberfeld auf. Da kaum anzunehmen war, daß ausschließlich mit diesem Wagen Geschäftsreisen unternommen wurden, interessierte sich die Kölner Zollfahndungsstelle ganz besonders für diesen Wagen und beobachtete heimlich die beiden Insassen, den Mann und dessen Frau. Der Verdacht, daß mit diesem Wagen Schiebungen durchgeführt würden, verstärkte sich so, daß die Zollfahndungsstelle eines Tages garuffi und das Ehepaar festnahm. Die Frau trug bei der Festnahme einen neuen Persienmantel und hatte außerdem einen wertvollen Brillantring und andere Schmuckgegenstände bei sich, die über die Grenze geschafft werden sollten. Die Festgenommenen legten schließlich ein Geständnis ab, aus dem die Zollfahndungsstelle auch die übrigen Personen festnehmen konnte.

Im übrigen konnte in diesem Zusammenhang auch noch ein holländischer Postbeamter überführt werden, auf seinen Dienstreisen zwischen Holland und Deutschland Geldbeträge verschoben zu haben.



Ein Vertreter der Wuppertaler Jugend — ein stammer Pimpf — überreicht dem Kommandeur einen Blumenstrauß als Gruß

Photo: Sorani (3)



Auch Wuppertal selbständige Ortsgruppe

Im Zuge der Partei-Organisation des Kreises Wuppertal ist nun auch der Stadtbezirk Wuppertal selbständige Ortsgruppe geworden, mit deren Führung der bisherige Kreisführer Dr. H. B. beauftragt wurde. Die offizielle Amtseinführung des neuen Ortsgruppenleiters erfolgte am Dienstag im Vereinshaus Normannenstraße durch Kreisleiter Straßweg. Die Partei- und Volksgenossen des Stadtbezirks Wuppertal waren in stattlicher Zahl zur Stelle.

Der Kreisleiter spricht heute abend 20 Uhr im selben Saale der Stadthalle Buppertal-Ebersfeld im Rahmen einer Arbeitsstagnung zum Thema „Fei ergestaltung und Westan schauung“.

Die Herren Landgerichtsrat Paul Leffinghausen, Buppertal, und Landgerichtsrat Liefegang, Buppertal, wurden zu Oberlandesgerichtsräten in Düsseldorf ernannt.

Erfreulicher Teilnehmerzuwachs

Gut besetzt sind nicht zuletzt auch die Sprachkurse. So müssen in Englisch drei Parallellkurse durchgeführt werden. Die Russ-Arbeitskreise sind ausgezeichnet besetzt. Bevorzugt wird das Erlernen des Affordon-Spielens. Hier starten insgesamt gleichzeitig zehn Kurse. Zufriedenstellend ist die Teilnehmerzahl für die Arbeitskreise Rhetorik, Sandbienen, Malen und Zeichnen. Starke Beachtung fand das neu aufgenommene Arbeitsgebiet Praktische Psychologie und Erziehung und Charakterbildung. Dasselbe läßt sich von der unter Leitung Dr. Lindners stehenden Arbeitsgemeinschaft „Die Kunst Schwabens“ sagen. Hier werden die Vorkenntnisse für eine Studienschaft vermittelt, die für Ostern 1939 geplant ist. Es muß dann auch noch auf die Museumsführungen hingewiesen werden, die von Dr. Drifsen durchgeführt werden. Beim ersten Besuch im Elberfelder Museum stellten sich 32 Personen ein. Das Volkswbildungswert legt Wert darauf, daß das unschätzbare Gut unserer Museen den breiten Volksschichten bekannt wird. Man hat die Absicht, ganze Betriebsgemeinschaften durch die Museen zu führen.

Seit gestern läuft im Elberfelder Union-Theater für einige Tage der überaus lustige Film „Wenn du noch eine Schwiegermutter hast.“ Sein starker Erfolg wird von allem von den köstlichen schauspielerischen Leistungen der beiden Hauptdarsteller Ralph Arthur Roberts und Ida Wäst getragen. In weiteren Rollen sieht man Suse Graf, Raby Rahl, Ernst Dümde und Erwin Biegel. — Das Hansa-Theater in Barmen bringt ebenfalls ein neues Programm. Hier wird der amerikanische Farben-Großfilm „Kamora“ in deutscher Sprache gezeigt. Er berichtet von dem Kampf amerikanischer Kolonisten gegen die Indianer. Die Hauptrollen werden von Voretta Young und Don Ameche gehalten. Außerdem bringen beide Häuser ein sehenswertes Beiprogramm.

Vortrag im Verband Deutscher Elektrotechniker

Ein einziges Verfahren allerdings ist es, das sich gegenüber einer zahlreichen Anzahl anderer Verfahren siegreich durchsetzte. Dies ist das Verfahren der Übertragung des Bildes durch Zerkleinerung desselben in eine Anzahl von Bildpunkten, deren Helligkeitswerte mit Hilfe von Photozellen abgelesen und jenerweise nacheinander in ein unauflöslicher Geschwindigkeit als elektrische Stromstöße vom Sender zum Empfänger übertragen werden. Die Empfängerapparatur setzt das Bild aus den einzelnen Bildpunkten zusammen. Dies in der Sekunde gesandten 25 Bilder werden vom dem durch seine Trägheit dafür geeigneten Auge zusammenhängenden Bildindrücken zusammenge-
setzt. In einer ausführlichen Darlegung zeigt dann der Vortragende, wie die Bildqualität von der Zerkleinerungsfeinheit abhängt. Die Fernseh-

Fahrlässige Tötung durch mangelhafte Beleuchtung

Nach längerer Beweisaufnahme, in der viele Zeugen sowie Medizinalrat Dr. Tilling als ärztlicher und Gewerbetreibender Schwarz als technischer Sachverständiger vernommen wurden, entschied das Schöffengericht, daß dem Angeklagten ein geringes Mißverschulden an dem Tode der verunglückten Frau beizumessen sei, weil er entgegen seiner Dienstvorschrift keine Rampe aus Holz oder

Tagung der Elberfelder Dreisbauernschaft

Anfang Dezember dieses Jahres wird im ganzen Reiche eine allgemeine Viehzählung durchgeführt. Für Elberfeld sollen die Vertrauens-

Da der Fernsehrundfunkempfang demnächst für Berlin freigegeben werden wird, ist damit zu rechnen, daß, vorausgesetzt der guten Anschlußmöglichkeit der anderen Sender, der Fernsehrundfunkempfang auf ganz Deutschland ausgedehnt werden kann und das Fernsehen in nicht zu ferner Zeit eine Selbstverständlichkeit, wie heute der Rundfunkempfang, sein wird.

„Beruhigung“ für Siedlungsbewohner

Die Revision der Anklagebehörde gegen das Straammerurtheil war vom Reichsgericht als begründet anerkannt worden. In seiner Entscheidung hieß es, daß die Sicherungsverwahrung eines Menschen angeordnet werden müsse, wenn er sich durch sein Vorleben und seine Straftathen als gefährlicher Gemüthsverbrecher gekennzeichnet habe; da nicht vorauszu setzen sei, ob eine lange Freiheitsstrafe den gewünschten Erfolg habe, sei vorzüglich auch auf Sicherungsverwahrung zu erkennen.

Die nochmalige Prüfung des Falles an Hand der Richtlinien des Reichsgerichts führte jetzt auch die Straammer zu dem Ergebnis, daß der Antrag der Anklagebehörde gerechtfertigt sei; sie verurtheilte G. zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete seine Unterbringung in einer Verwahrungsanstalt für die erste Zeit nach Verbüßung der Zuchthausstrafe an.

Walter-Lane-Waffenübungen

Vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben die
 Meisterprüfung bestanden der Maurer Artur Vlies
 Kemichels, Bismichstraße 55; der Bäcker Heinrich
 Salcmper, Solingen, Gertrude 9; die Tischler
 der Theodor Dölger, Solingen-Bald, Gertrudestraße 1
 Erwin Rude, Solingen, Goldammer Straße 17-19; die
 Sattler Fritz Dalkmann, Solingen, Heider Straße
 Nr. 54; der Feinbildner Friedrich Mühlend
 Walfahrt, Solingen 11; die Installateure un

Am Dienstagnachmittag verunglückte in der Küferstraße ein fünfjähriger Junge tödlich. Beim Spiel auf dem Bürgersteig waren einige Kinder hinter einen Torflügel gekrochen, der wegen Reparaturarbeiten ausgehängt und an einer angrenzenden Mauer auf dem Bürgersteig aufgestellt war. Der Torflügel fiel um und verletzte den Knaben so schwer, daß er unmittelbar darauf verstarb. Die Ermittlungen nach der Schuldfrage sind eingeleitet.

Riemphner Will Ruchmann, Wuppertal-Barmen, Feuerstraße 14, Karl Hein, Wuppertal, Bissdorfstraße 7a, Ernst Hodiander, Wuppertal-Barmen, Obere Schöpsstraße 37; der Installateur, Riemdner und Ruppertschmied Hof. Rüpper, Wuppertal-Barmen, Rüdelsdorf Nr. 28.

Am 20. Oktober können auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken: Rudolf Felsenstein, Hilgershöhe 52, bei der Güterabfertigung W.-Oberbarmen; Karl Goergen, Rabensberger Straße 46, bei der Firma Carl Brand m. b. H. & Co., Buppertal; Hugo Klaus, W.-Gronenberg, Solinger Straße 56a, bei der Firma Carl Bauer, W.-Gronenberg.

Sämtlichen Arbeitskameraden wird das Diplom der DAF verliehen.

Buppertal-Parmen

6.— Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. Heute morgen gegen 6 Uhr stieß an der Ecke der W i n d e n b a d- und Sch ü b e n s t r a ß e ein Personentrasswagen mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen. Der Personentrasswagen wurde durch den Anprall umgeworfen, die An- fassen kamen aber mit dem Schrecken davon. An dem Straßenbahnwagen wurde ein Trittbrett abgerissen.

c.— Hohes Alter. Johann Strauß, Plate-
niussstraße 9, feiert morgen, am 20. Oktober, in
voller Rüstigkeit seinen 87. Geburtstag.

e.— **Opferkässe erbrochen.** In der Herz-Jesu-Kirche an der Ludwigstraße wurden zwei Opferkässe erbrochen und deren Inhalt entwendet.

e.— Diebserelen. Unbekannte Täter erbrachen eine Wohnung am Ball und stahlen einen Radio-Apparat, Marle „Grayor“. Tvp 40, zwei Bettbezüge, sechs Kissenbezüge und zwölf Handtücher. Das Diebesgut wurde in einem in der Wohnung stehenden Ledersoffen — 80 x 50 x 20

Zentimeter groß — verpackt und darin mitgenommen. — Einer Anwöhrerin der Bismarck-Straße wurde aus einer verschlossenen Geldtasche, die sie in ihrer Wohnung im Kleidereschrank aufbewahrte, ein Betrag von 220 RM. entwendet. — Aus einem unverschlossenen Schlafzimmer in der Rügenberger Straße wurde eine Korallen-Kette im Werte von 150 RM. gestohlen. — Einem Anwöhrer der Jägerhofstraße wurden zur Nachtzeit aus seinem vor dem Wohnhaus parkenden Personenkraftwagen eine bunte Plüschdecke, ein Paar Lederhandschuhe und ein paar Auto-
brillen gestohlen.

Der Kraftfahrer Habisch, Ernststraße 36, verlor im Stadtteil Elberfeld eine braune Rindleder-Brieftasche mit seinem Führerschein und 120 RM. Die Tasche ist bisher nicht abgegeben worden.

e.—Wegen fortgesetzten Betruges wurde ein 49jähriger Mann aus der Adels-Straße festgenommen. Er ließ sich in mehreren Wirtheften Getränke und Speisen verabreichen und verschwand jeweils heimlich, ohne seine Zechen zu bezahlen. Es ist wahrscheinlich, daß der Täter noch weitere gleichartige Straftaten verübt hat, die bisher noch nicht zur Anzeige gekommen sind. Einige Geschädigte werden gebeten, der Kriminalpolizei in Buppertal-Str. Brüdenstraße 6, Mitteilung zu machen.

e.— Festgenommen wurden ein 36jähriger Mann, Am Hofkamp wohnhaft, und eine 32jährige Frau ohne feste Wohnung, beide wegen Diebstahls.

Gratulation zur Goldenen

Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Rudolf Braun und Frau Auguste geb. Hilem, Cronenberg, Rottisphen 4, zur Feier ihrer am 18. October stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Gauleitungswoche-Veranstaltung

Neben der Teilnahme der örtlichen Partisten an den Verankhaltungen Groh-Buppertals im Rahmen der Gauskulturwoche stand am Sonntag ein besonders vorbereiteter Filmabend für die Einwohnererschaft. Der festlich geschmückte Saal der Schützenhalle war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Erste Feierstimmung ergriff die Menge angesichts des schönen Kurz-Dorf-Films „Das Grab des unbekannten Soldaten“ mit den Darstellungen der herrlichen Denkmäler in allen Bataillionsgräbern. In dieser Stimmung wirkte dann der Hauptfilm des Abends, Hermann Sudermanns „Rahenieg“ wie ein Heilchen der Treue zu Volk und Vaterland auf dem düsteren Hintergrund von Völk- und Landesverrat, Kampf und Haß. Stillschweigend gingen die Weidenburger von diesem demso wirksamsten Gauskulturabend heim.

Walter Götze
Vertrauenswürdiges Haus für gute Schuhe

90Gr.Silberu.F.
freie.Katalog
Bequeme Zahl

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 248 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 19. Oktober

Lieferungsverträge für Brotgetreide

Bevorschussung — Verkauf nur an den Vorschußgeber

Das Jahr 1938 hat eine außerordentlich große Brotgetreideernte gebracht. Trotzdem wird an dem Verführungsverbot weiter festgehalten, weil es darauf ankommt, möglichst viel Brotgetreide in die öffentliche Hand zu bekommen. Der Zeitpunkt der Abnahme dieser Brotgetreidemengen wird aber, da die Lager von den bisherigen Anlieferungen und Ankünften bereits zu einem großen Teil gefüllt sind, später als in sonstigen Jahren liegen. Das Brotgetreide wird daher länger, als es sonst üblich ist, beim landwirtschaftlichen Betrieb verbleiben müssen und der Ausbruch wird, soweit als irgend möglich, jahreszeitlich hinausgeschoben sein. Um jedoch für die landwirtschaftlichen Betriebe die für die ordnungsmäßige Weiterführung der Wirtschaft und für die laufenden Ausgaben (Betriebsausgaben, Steuern, Zinsen) benötigten Geldmittel verfügbar zu machen, die sonst durch den früheren Ausbruch und Verkauf beschafft werden, können Brotgetreidelieferungsverträge abgeschlossen werden, in denen der Betriebsinhaber die künftige Lieferung von Brotgetreide gegen sofortige Vorschußzahlung übernimmt. Hierbei kommt dann der Vorschußzinsen übersteigende Teil der Getreiderente für die hinausgeschobenen Lieferungsstermine dem Betriebsinhaber zu.

Um den Abschluß möglichst vieler derartiger Brotgetreidelieferungsverträge zu ermöglichen, ist durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan Generalfeldmarschall Göring und des Reichsernährungsministers folgendes bestimmt worden: Hat der Bauer oder Landwirt einen Brotgetreidelieferungsvertrag mit einem Käufer (Händler, Genossenschaft, Mühle usw.) abgeschlossen und darauf einen Vorschuß von mindestens 70 Prozent auf die künftige Lieferung erhalten, so darf er bis zur Abdeckung dieses Vorschusses sein Brotgetreide nur an diesen Vorschußgeber veräußern. Eine Veräußerung an andere als an den Vorschußgeber ist zulässig, wenn der Vorschußgeber der Veräußerung zustimmt oder der Kreisbauernführer die Veräußerung genehmigt.

Der Kreisbauernführer soll diese Genehmigung nur dann erteilen, wenn der Vorschußgeber seine Zustimmung verweigert, obwohl sie ihm zugunsten werden kann. Das letztere soll regelmäßig nur dann an-

genommen werden, wenn in dem landwirtschaftlichen Betrieb die Veräußerung an verschiedene Abnehmer üblich gewesen ist, ferner dann, wenn der Brotgetreidelieferungsvertrag nach seinen Bestimmungen schwere Unbilligkeiten in sich schließt.

Regelung der Pfändungsansprüche

Weitere Bestimmungen regeln den Fall, daß das Brotgetreide nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages aber vor vollständiger Rückzahlung des Vorschusses, von einem dritten Gläubiger gepfändet wird. Der dritte Gläubiger — insbesondere der Real- kreditgläubiger wegen seiner Ansprüche auf Zahlung der fälligen Zinsen usw. — kann auch nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages das Brotgetreide ebenfalls pfänden und hat einen Anspruch auf 30 Prozent des Verwertungserlöses des gepfändeten Brotgetreides. Der Vorschußgeber erhält 70 Prozent des Erlöses, ein etwa geltend gemachter Anspruch eines Fruchtpfandrechtsgläubigers ist indes vorweg abzuziehen. Wenn sich der Landwirt dem Vorschußgeber gegenüber für den Vorschuß wechselseitig verpflichtet hat, so hat er das Getreide nur Zug um Zug gegen Rückgabe des Wechsels zu liefern. Kann der Vorschußgeber diesen Wechsel nicht Zug um Zug zurückgeben, so hat er in geeigneter Weise Sicherheit zu leisten.

Die Bestimmungen gehen so den an der Brotgetreidebewegung beteiligten Betrieben, einerseits dem Landwirt, andererseits den Händlern, Warengeossenschaften und Mühlen, Gelegenheit, den künftigen Getreideabsatz

schon jetzt zu sichern und die Zwischenzeit durch eine 70proz. Bevorschussung zu überbrücken und zu sichern. Auf Verträge und Veräußerungen von Hochzuchtsaatgut und anerkannter Saatware finden die Bestimmungen der Verordnung keine Anwendung. Die Verordnung betrifft nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete.

Mit dieser Verordnung wird bezweckt, daß die Getreidebestände möglichst lange ungedroschen bei der ersten Hand, also bei der Landwirtschaft lagern. Die ausgezeichnete diesjährige Getreideernte von 28 Mill. t, wozu noch 3 Mill. t aus dem Vorjahre kommen, füllen bereits die Lagerräume in der zweiten Hand, bei den Mühlen und Genossenschaften. Wie Reichsminister Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, in seiner Rede im Sportpalast ausführte, sind noch weitere Räume, wie z. B. Tanzsäle, zur Lagerung des Getreides heranzuziehen. Die Landwirtschaft braucht zur Fortführung ihres Betriebs jedoch Betriebsmittel, die ihr durch diese Bevorschussung zugeführt werden. Wesentlich ist, daß der Landwirt, der einen Brotgetreidelieferungsvertrag abgeschlossen hat und einen Vorschuß von mindestens 70 Prozent auf die künftige Lieferung erhält, die Verpflichtung übernimmt, nicht mit anderen Firmen Getreidelieferungen abzuschließen, es sei denn, daß ihm die Genehmigung aus den in der Verordnung zugestanden Gründen dazu erteilt ist.

Devisenstellen dürfen demnach nur deutsche Scheidemünzen oder ausländische Zahlungsmittel im Gegenwert bis zu 10 RM. je Person und Kalendermonat (Freigrenze) in die besetzten Gebiete mitgenommen werden.

Für Angehörige der Wehrmacht und solche Zivilpersonen, die auf Grund einer besonderen amtlichen Bescheinigung zum Grenzübergang berechtigt sind, gelten besondere Bestimmungen.

§ 2: In die Heimat zurückkehrende sudetendeutsche Flüchtlinge dürfen die nach dem Reich mitgeführten Zahlungsmittel in voller Höhe in die besetzten sudetendeutschen Gebiete zurückbringen.

§ 3: Die für die Grenzbewohner zugelassenen Erleichterungen an der Grenze zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und den sudetendeutschen Gebieten bleiben bestehen.

§ 4: Die aus dem bisherigen Reichsgebiet stammenden deutschen Geldsorten dürfen von den in den sudetendeutschen Gebieten ansässigen Personen und Personenvereinigungen ohne Beschränkung entnommen werden, es sei denn, daß die Zahlung zugunsten einer im Ausland (einschließlich der Tschecho-

Slowakei) ansässigen Person oder Personenvereinigung erfolgt.

§ 5: Die Einbringung von deutschen Geldsorten und die Zahlung in Reichsmark von den sudetendeutschen Gebieten in das bisherige Reichsgebiet sowie innerhalb des sudetendeutschen Gebietes ist gestattet, es sei denn, daß die Zahlung zugunsten einer außerhalb dieser Gebiete ansässigen Person oder Personenvereinigung erfolgt.

Zahlungsverkehr mit dem Ausland (einschließlich Tschecho-Slowakei)

§ 6: Um einen angeregten Abfluß von Zahlungsmitteln aus den sudetendeutschen Gebieten in die Tschecho-Slowakei und das übrige Ausland zu verhindern und um eine geordnete Auseinandersetzung mit der Tschecho-Slowakei und dem übrigen Ausland auf dem Gebiet des Zahlungsverkehrs zu gewährleisten, wird bis zur Einführung des deutschen Devisenrechts folgendes angeordnet: Es ist verboten:

1. Die Übersendung oder Mitnahme von ausländischen (fremden) einschließlich tschecho-slowakisches Zahlungsmitteln und Wertpapieren jeder Art sowie von Gold und Edelmetallen in die Tschecho-Slowakei und in das übrige Ausland.

2. Die Übersendung oder Mitnahme von Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen in die Tschecho-Slowakei oder in das übrige Ausland. Deutsche Scheidemünzen dürfen jedoch bis zu 10 RM. je Person und Kalendermonat mitgenommen werden.

3. Die Einbringung, Einwendung und Entgegennahme von Reichsmarknoten und deutschen Scheidemünzen sowie von tschecho-slowakisches Geldsorten aus der Tschecho-Slowakei und dem übrigen Ausland in die sudetendeutschen Gebiete. Deutsche Scheidemünzen dürfen jedoch bis zum Betrage von 10 RM. je Person und Grenzübergang mitgebracht werden. Für Personen, die im bisherigen Reichsgebiet ansässig sind, ist die Einbringung nur bis zur Höhe von 10 RM. erlaubt.

4. Der Erwerb ausländischer (fremder) Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung.

5. Alle Verfügungen, insbesondere die Abtretung, die Verpfändung und die Veräußerung ausländischer Zahlungsmittel und Wertpapiere jeder Art, von Forderungen in ausländischer Währung sowie von Reichsmarkforderungen und Forderungen in tschecho-slowakisches Währung zugunsten nicht im bisherigen Reichsgebiet oder den sudetendeutschen Gebieten ansässiger Personen und Personenvereinigungen.

Wareneinfuhr aus dem Ausland (einschließlich Tschecho-Slowakei)

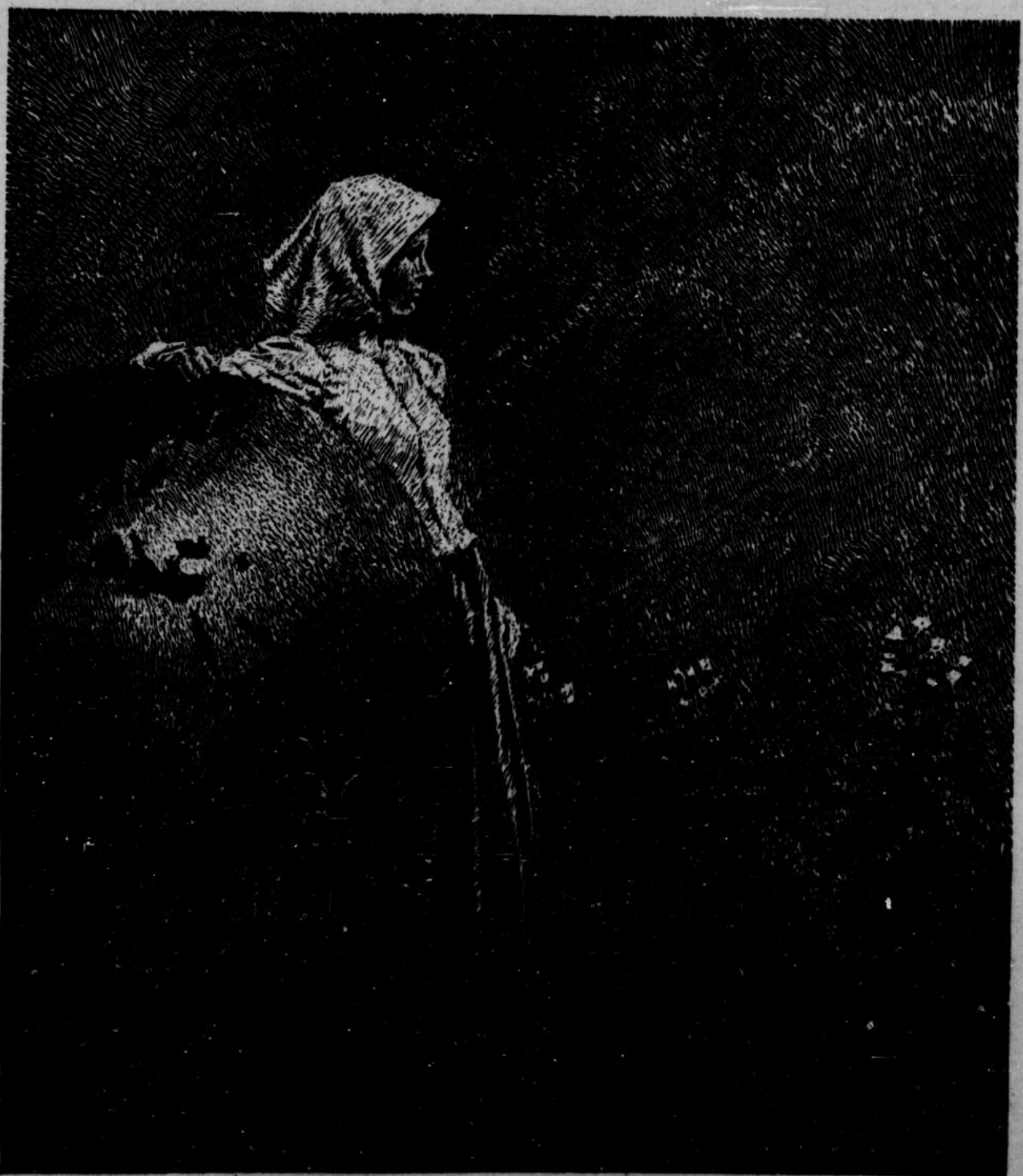
Hierzu ergeben laut § 7 noch besondere Bestimmungen. Einstweilen ist es entsprechend § 6 Nr. 5 dieser Anordnung untersagt, Zahlungen zugunsten eines im Ausland oder in der Tschecho-Slowakei ansässigen Lieferanten unmittelbar oder mittelbar (durch Verrechnung, durch Zahlung an im Reichsgebiet oder in den sudetendeutschen Gebieten ansässige Personen oder Firmen, durch Zahlung auf Clearingkonten bei der tschecho-slowakischen Nationalbank u. a.) zu leisten. — Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe, Gefängnis oder in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

Sudetendeutscher Zahlungs- und Warenverkehr

Berlin, 18. Oktober. (Draht.) Im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister des Innern hat der Oberbefehlshaber des Heeres unter dem 15. Oktober 1938 folgendes angeordnet (veröffentlicht im „Verordnungsblatt für die sudetendeutschen Gebiete“ Nr. 4 vom 17. 10. 1938):

Zahlungsverkehr mit dem bisherigen Reichsgebiet

§ 1: Bis auf weiteres bleiben die deutschen Zahlungsmittelausfuhrverbote bei der Überschreitung der Grenze vom bisherigen Reichsgebiet nach den sudetendeutschen Gebieten in Kraft. Ohne Genehmigung der deutschen



Fast alle Kultur-Völker der Erde wetteifern miteinander in der Wertschätzung der Tabak-Ernten Mazedoniens. In Deutschland war es vor allem OVERSTOLZ, die hier dem Mazedonen-Tabak Anerkennung verschafft hat. Wenn sich nun heute immer mehr Raucher gerade dieser Zigarette zuwenden, so liegt es nicht zuletzt daran, dass ihre Mischungsgrundlage nach wie vor aus echt mazedonischen Bergtabaken besteht.

12

OVERSTOLZ

50 Pfennig

Echt mazedonisch

Unsere Berliner Handelsschiffleitung drahtet: In der zweiten Oktoberwoche hat die Entspannung des zum Ultimo September aus den bekannten Gründen besonders stark in Anspruch genommenen Status der Reichsbank weitere kräftige Fortschritte gemacht. Die Ausleihungen haben sich per Saldo um 350,7 Mill. RM. vermindert, wobei sich dieser Rückgang mit der Abnahme der Handelswechselbestände fast genau deckt. Bis zum Stichtag waren damit 73,7 Prozent der zusätzlichen Ultimokredite zurückgezahlt, gegenüber nur 36 Prozent vor einem Monat und 71,4 Prozent vor einem Jahr. Der Umfang der Entlastung geht somit über das Ausmaß der entsprechenden Vormonats- und Vorjahresbewegungen nicht unwesentlich hinaus.

Das Konto der sonstigen Aktiven hat sich um 14,9 Mill. RM. ebenfalls verringert. Der Betriebskredit des Reiches, der auf diesem Konto verbucht ist, ist allerdings gewachsen. Ebenso sind rund 6 Mill. RM. Rentenbankscheine aus dem Verkehr aus diesem Konto gezogen worden. Der Rückgang des Kontos beruht schließlich auf den Abgang von Zinsscheinen und auf die Verminderung der Postcheckguthaben der Reichsbank zurückzuführen. Die Giroguthaben sind um 14 Mill. RM. gewachsen, und zwar ausschließlich durch etwas vermehrt haben.

Der Notenumlauf ist um 337 Mill. RM. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsverkehr mittelumlauf hat sich in der Oktober-Mediowochen um 382 Mill. RM. auf 9286 Millionen RM. vermindert, während er vor einem Monat 8708 Mill. RM. und vor einem Jahr 6821 Mill. RM. betragen hatte. Der Mehrumlauf gegenüber dem Umlauf des entsprechenden Zeitpunktes des Vorjahres stellt sich demnach am 15. d. M. immerhin noch auf 2445 Mill. RM.

Eine Adefa-Ortsgruppe in Köln. Die Adefa, Arbeitsgemeinschaft deutscherischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie, hat im Verlaufe des Ausbaues ihrer Organisation nunmehr auch eine Ortsgruppe in Köln errichtet, die zunächst alle in Betracht kommenden Betriebe der Gaue Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Düsseldorf und Essen betreuen soll. In der Gründungsversammlung ernannte Pg. Kretzschmar, der Vorsitzende der Adefa, den Fabrikanten A. Martin (Köln) zum Leiter der Ortsgruppe. Auf Grund der Aussprache in der Versammlung ist anzunehmen, daß in Bälde ein weiterer Ausbau der Organisation im Westen, evtl. durch Gründung einer eigenen Ortsgruppe in Wuppertal, vor sich gehen wird.

Gebrüder Stollwerck A.-G., Köln. Die Gebrüder Stollwerck A.-G., Köln, erzielte in dem am 30. 6. 1938 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von rund 0,65 (i. V. 0,55) Million RM., der sich um 0,048 (0,048) Mill. RM. Vortrag erhöht. Das Geschäftsjahr ist wiederum

befriedigend verlaufen, es konnte eine weitere Umsatzsteigerung erzielt werden. Der auf den 28. November einzuberufenden H.-V. wird die Ausschüttung einer Dividende von 7 Prozent — hiervon 1 Prozent an den Anleihestock — vorschlagen (i. V. wurden 6 Prozent verteilt). Auch im neuen Jahre sind die Betriebe von Stollwerck mit beschäftigt.

A. Stern jr., Bandfabrik, Wuppertal-Elberfeld. Das
früher als Aktiengesellschaft und zuletzt als Komman-

ditgesellschaft geführte Unternehmen ist in arischen Besitz übergegangen. Die Firma wurde geändert in „Bandfabrik Kloewer (Inh. Frau Toni Kloewer)“. Die jetzige Alleinhaberin, Frau Toni Kloewer, die bereits seit 26 Jahren in der Firma an leitender Stelle tätig ist, wird das Unternehmen im bisherigen Umfange weiterführen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 18. Oktober für eine Unze Feingold 146/3 s gleich 86,7865 RM., für ein Gramm Feingold demnach 56,3924 d gleich 2,79025 RM. — Am gleichen Tage wurde in London Gold im Werte von 327.000 Pfund Sterling zu diesem Preise verkauft.

183.75 bis 183.81, Paris 489.57 bis 490.12, Belgien 3108 bis 3110, Schweiz 4172 bis 4175.

Zürcher Devisenkurse vom 19. Okt. 1938. Paris 147.13, London 2098, New York 440.12, Belgien 7415, Italien 2315, Holland 309.62, Berlin 176.37, Stockholm 106.67-50, Oslo 105.42-50, Kopenhagen 8967.56, Sofia 540, Prag 1513, Warschau 8262, Budapest 8750, Belgrad 1000, Athen 305, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsinki 925, Privatideokont Ausland 3 Proz., Buenos Aires 110, Japan 122.12, Offiz. Bankdiskont 150 Proz., Tägliche 100, Proz., Privatideokontsatz Inland 1 Proz.

Bremer Baumwolle vom 19. Okt. 1938 10.22; vom 18. Okt. 1938 10.20.

Liverpooler Notierungen Ägyptischer Baumwolle.
Basis F. G. F. vom 19. Okt. 1938. Nov. Giza Nr. 7 736
Upper 630, Jan. Giza Nr. 7 756 Upper 630, März Giza
Nr. 7 736 Upper 630. — Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse vom 30. Okt. 1938. Dez.
481, Jan. 481, März 480, Mai 475 bis 476, Juli 472, T.
seagood 3700 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Baumwollnotierungen in Alexandria vom 19. Okt.
1938, Okt. Ashm. 1112, Nov. Giza 7 1306, Dez. Ashm.
1103, Jan. Giza 7 1398, Febr. Ashm. 1100, März Giza 7
1397, April Ashm. 1097.

New Yorker Baumwollnotierungen vom 18. Okt. 35
Schluß loco 85,5 März, Nov. 83,0, Dez. 82,6 bis 828
Jan. 82,2, Febr. 81,3, März 81,6 bis 817, April 807, Mai 793
Juni 793, Juli 788, Aug. 778, Sept. 768, Okt. 759 bis 760
Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf
Häfen 29 000, Zufuhren in Pacific-Häfen 1000, Export
nach England 2000, Export n. d. übr. Kontinent 7000
Export nach Japan und China 4000. — Tendenz: Stetig

Ochsen	46 1/2	40 1/2	57	35-4
		34 1/2	48	22-3
	42 1/2	20 25	35-38	Schweine 50-55
Färren	45 1/2	Lämmer	-	57 1/2
Bullen	44 1/2	41 1/2		56 1/2
	40 1/2	36 1/2	Hamme	49 1/2
	35 1/2			49 1/2
	-	Freßer	-	18-37
	-	Kälber	72-78	-
Kühe	44 1/2	63	Schafe	42
				51 1/2
				57 1/2

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 960, darunter Ochsen 427, Bullen 52, Kühe 355, Färsen 164; Kälber: 630 Schafe (Lämmer und Hammel): 433; Schweine: 1428 Ziegen 2. Unmittelbar zugeführt: 7 Ochsen, 46 Kühe 4 Rinder, 6 Kälber, 450 Schweine, 9 Schafe. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schafe flott, Schweine zugeteilt. Großvieh, Schlachtvieh über Notiz bezahlt.

London, 19. Oktober 1938. New York 476,62
Paris 178,65, Berlin 1189, Spanien 100 nom., Mon-
tevidio 481,75, Amsterdam 875,62, Brüssel 2819,50
Italien 9062, Schweiz 2097,50, Kopenhagen 2240
Stockholm 1941,25, Oslo 190,25, Helsingfors 226,31
Prag 138,25 Brief, Budapest 2400 Brief, Belgrad
211, Sofia 390 Brief, Rumänien 655 Brief, Lissabon
110,15, Konstantinopel 595 Brief, Athen 546,50
Warschau 2531, Buenos Aires off. Importkurs 1600
Brief, freier Kurs 1902, Rio de Janeiro 298 Brief
Montevideo 2012, London auf Bombay 1,593, Koba-
1.200 Brief, Straitsdollar 2.390.

Für drahlische Ausstellungen	Disk. %	10. Oktober 1938 Gold Briest	10. Oktober 1938 Gold Briest
Argentin. 1 argentin. Pia.	6	12.195	12.225
Argentin. 1 Pop. Pesa	6	0.624	0.628
Belgien 100 Belg.	3	42.15	42.37
Brasilien 1 Milreis	6	0.148	0.146
Brasilien 100 Lira	6	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	53.12	53.22
Dänig. 100 Gulden	4	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	11.895	11.925
Estland 100 esta. Kr.	4,5	68.13	68.27
Finnland 100 Finn. M.	4	5.245	5.255
Frankreich 100 Frs.	3	6.658	6.658
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	135,2	135,2
Holland 100 Lira	6	14.78	14.80
Island 100 Isl. Kr.	5,5	53.22	53.32
Italien 100 Lire	4,5	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2,92	0.694	0.696
Jugoslawien 100 Dinar	5	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2,5	2.471	2.475
Lettland 100 Litas	5,5	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5,5	42.02	42.02
Norwegen 100 Kronen	5,5	51.78	51.90
Norwegen 100 Kronen	4,5	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4,5	10.785	10.815
Rumänien 100 Lei	3,5	—	—
Schweden 100 Kron.	2,5	61.28	61.40
Schweiz 100 Franken	1,3	56.65	56.77
Spanien 100 Peseten	3	8.581	8.591
Tschechoslow. 100 Kr.	3	1.978	1.982
Türkei 1 türk. Pili	4,5	—	—
Ungarn 100 Pengo	6	0.999	1.001
V. S. America 1 Goldst.	4	2.494	2.498
Y. S. America 1 Doll.	6	0.999	1.001

Dollar geg. Pfd. in London	4.7731	4.7537	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.495	2.497	(2.48)
Pfund geg. RM. in London	11.91	11.867	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisen-Notierungen vom 19. Okt. 3
Berlin 7360 bis 7365. London 875.50 bis 876. New York

Ochsen	46 ¹ / ₂	34 ¹ / ₂	38	Schweine	56 ¹ / ₂
	37 ¹ / ₂	20-25	50		55 ¹ / ₂
	29	45 ¹ / ₂	50		50 ¹ / ₂
Bullen	44 ¹ / ₂	36 ¹ / ₂	Hammel	47-48	54 ¹ / ₂
	41 ¹ / ₂	28		43-50	47
	32 ¹ / ₂	Kälber	70-78		45 ¹ / ₂
			63		55 ¹ / ₂
Kühe	44 ¹ / ₂		57	Schafe	40
	40 ¹ / ₂		48		35-40
					25-30
					54 ¹ / ₂

Aufftrieb: Rinder (Großvieh) 2104, darunter Ochse 585, Bullen 104, Kühe 1176, Färsen 239, Rinder direkt zugeführt 1509; Kälber: 1286; Schafe (Lämmer und Hammeln): 3978; Schweine: 4029, Ausland 2048; Ziegen 273. — Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstieg über Notiz; Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Hamburger Kaffeterminbörse vom 19. Okt. 1933
Neuer Kontrakt, Dez. 31 B 29 G, März 31 B 29 G
Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 31 B 29 G.

Elektrolytkupf. (wtbare) prompt p. 100 kg	65,75
Raffinadekupfer, loco	60,00
Standardkupfer, loco	21,00
Originalhüttenweichblei	21,00
Standard-Blei	19,45
Originalhüttenrohszink	137,00
Standard-Zink	133,00
Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.)	137,00
Standard-Aluminium (98-99 Proz.)	137,00
Banka-, Straite-, Australasian	—
Reinnickel (98-99 Proz.)	—
Antimon Regule	36,70-39

Kupfer per Kasse.....	47.00	Blei prompt.....	16.
" per 3 Monate.....	47.31	entfernte Sichten.....	16
" Elektrolyt 52.00—53.50		Zink prompt.....	15.
Zinn per Kasse.....	210.50	entfernte Sichten.....	15
" per 3 Monate.....	211.75		

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1					
Is. Oktober	Brief	Geld	bez.		
Oktober	0.98 $\frac{1}{2}$	0.96 $\frac{1}{2}$	—	April	1.02 $\frac{1}{2}$
November	0.98 $\frac{1}{2}$	0.96 $\frac{1}{2}$	—	Mai	1.02 $\frac{1}{2}$
Dezember	1.00	0.97 $\frac{1}{2}$	—	Juni	1.03 $\frac{1}{2}$
Januar	1.00	0.97 $\frac{1}{2}$	—	Juli	—
Februar	1.01 $\frac{1}{2}$	0.98 $\frac{1}{2}$	—	August	—
März	1.01 $\frac{1}{2}$	0.98 $\frac{1}{2}$	—	Septemb.	—

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 19. Okt. 19
Smoked ribbed sheets loco 8.50 Wert, Nov. 8.50 We
Jan.-März 8.62 bez. Wert, April-Juni 8.68 bez. We
Juli-Sept. 8.75 Wert, Okt.-Nov. 8.80. Plantagener
Stand Nr. 1 8.90 Käufer. — Tendenz: Stetig.

Berliner Börse vom 19. Oktober 1938

Einheitskurse										Verkehrswerte										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.										Div.						
---------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	------	--	--	--	--	--	--

60 Kilogramm Raufg Gift im Koffer

Ein Meisterstück der französischen Kriminalpolizei

Paris, 19. Oktober. Der französischen Kriminalpolizei ist in einer der vergangenen Nächte ein Meisterstück gelungen. Sie hat zwei der größten Raufg Giftändler Europas und wahrscheinlich der Welt auf frischer Tat ertappt und verhaftet.

Der eine der Verhafteten ist der 54-jährige Rumäne J. J. Diamandoglou, der als Börsenspekulant aussehend auf allen Weltbörsen bekannt ist und dessen Vermögen auf 80 Millionen Franken geschätzt wird. Der zweite ist der 51-jährige Rumäne Pierre Giolani, der bis vor vier Jahren noch rumänischer Konsul in Paris gewesen sein soll, aber jedenfalls bis zu seiner Verhaftung mit einem immer wieder erneuerten Diplomatenpaß reiste, was sein einträgliches Geschäft noch um ein Wesentliches erleichterte. Mit ihnen verhaftet wurde die Frau Giolani.

Der Fang gelang in einem der größten Hotels der französischen Hafenstadt Cherbourg, von wo aus das Trio sich an Bord der "Europa" nach New York einschiffen wollte. Im Hotelzimmer entdeckten die Kriminalbeamten zwei elegante Schweinslederkoffer, in denen sich nur in ganz loser Verpackung 60 Kilogramm Raufg Gift im Werte von über einer Million Franken befand, das für Nordamerika bestimmt war. Das Trio, durch den Diplomatenpaß Giolani vollkommen in Sicherheit gewiegt, war seiner Sache so sicher, daß es keinerlei Vorkehrungsmassnahmen traf; die Polizeibeamten brauchten nur die Koffer zu öffnen, um über ihren Inhalt im Klaren zu sein.

Offenbar ist das Trio einem Angeber zum Opfer gefallen, der vielleicht früher in seinen Diensten stand, aber sich wegen irgendeines Vor-

falls, vielleicht, weil er seiner Ansicht nach nicht hoch genug bezahlt worden war, rächen wollte. Denn als die drei eleganten Reisenden, die selbstverständlich erster Klasse fuhren, im Pariser Bahnhof St. Lazare den Zug bestiegen, wurden sie bereits von den Polizisten erkannt, die jedoch ihrer Sache völlig sicher sein wollten und die Ankunft im Hotel in Cherbourg abwarteten. Fünf Minuten später klopfen die Beamten an die Tür des Hotelzimmers und warteten erst gar nicht die Antwort ab. Das Trio leistete weder Widerstand, noch leugnete es. Es wurde ins Gefängnis in Cherbourg übergeführt.

Kurz darauf nahm die Polizei in Paris eine Durchsuchung der Büroräume des rumänischen Konsulats und Raufg Gifthändlers sowie eine Durchsuchung der Villa Giolani in dem Pariser Vorort Garches vor. Beide Durchsuchungen sollen äußerst interessantes Material zutage gefördert haben. Andere aufsehenerregende Verhaftungen scheinen noch bevorzustehen, wenn nicht durch Intervention hochgestellter Persönlichkeiten die Angelegenheit unterdrückt werden wird.

Ohne Zweifel standen die beiden Verhafteten früher mit dem bereits vor über einem Jahr verhafteten "König der französischen Raufg Gifthändler", L. von, in Verbindung, und die französische Kriminalpolizei, die in ihrer Tätigkeit immer wieder durch geheimnisvolle Interventionen gehemmt wurde, hat geduldig den richtigen Augenblick zum Eingreifen abzuwarten gewußt. Seit der Verhaftung L. von war nämlich der Preis des Raufg Gifts im "Einzelhandel" gestiegen, aber der verbotener Handel blühte weiterhin. Mit den beiden verhafteten Personen, insbesondere dem reichen Diamandoglou, glaubt die Po-

lizei nicht etwa finstere Komparten, sondern zwei der Haupt der des internationalen Raufg Gifthandels dingest gemacht zu haben. Sie vermutet, daß diese Bande das Monopol des Schmuggels von Europa nach der amerikanischen Ostküste in Händen hatte; sie trat darum sofort mit der amerikanischen Kriminalpolizei in Verbindung, und man erwartet, daß die Hausdurchsuchungen in Paris und Garches auch Material über die Komplizen in New York und anderen amerikanischen Städten zutage gefördert haben.

Der Kampf gegen den internationalen Raufg Gifthandel ist damit in eine neue, vielleicht entscheidende Phase getreten.

Durch und durch korrupt

Neuer Polizeistandal in New York

New York, 19. Oktober. Ein neuer Polizeistandal, der diesmal die Polizeiverwaltung von Brooklyn schwer belastet, beschäftigt heute ganz New York.

Bereits seit einiger Zeit waren von einem eigens hierfür eingesetzten Kommissar zahlreiche Fälle von Unregelmäßigkeiten und Korruptionen im Brooklyn Polizeirevier untersucht worden. Als nun am Dienstag der New Yorker Polizeipräsident Belmont und andere hohe Polizeibeamte überraschend dem Revier einen Besuch abstatteten, stellte sich heraus, daß ein großer Teil der Polizisten, darunter Protokoll-Aufnahmen von 7200 Gefangenen, verschwunden waren.

Der Gouverneur des Staates New York ordnete sofort eine eingehende gerichtliche Untersuchung an und setzte zu diesem Zweck einen neuen Staatsanwalt ein, da die Brooklyn Staatsanwaltschaft ebenfalls durch und durch korrupt sein soll.

Händedruck oder Händekuss?

X New York, 19. Oktober. Der Händekuss, den die Gattin des französischen Staatspräsidenten, Madame Lebrun, dem englischen Königspaar bei seinem Eintreffen in Paris erwies, ist von dem republikanischen Frankreich als Höflichkeitserweisung gegenüber den Herrschern eines befreundeten Staates hingenommen worden.

Dieser Händekuss hat sich jetzt als ein überraschender Präzedenzfall erwiesen, der nicht nur dem Protokollchef des Weißen Hauses in Washington schlaflose Nächte bereitet, sondern ebenfalls die amerikanische Öffentlichkeit in zwei feindliche Lager zu trennen droht.

Es handelt sich dabei um die schwerwiegende Frage, ob die Gattin des Präsidenten Roosevelt bei dem im nächsten Jahre zu erwartenden Besuch des englischen Königspaares in Washington dem Beispiel der „ersten Dame“ der französischen Republik folgen oder sich als Repräsentantin der amerikanischen Demokratie mit einem kräftigen Händedruck begnügen soll.

Jetzt ist eine heiße Pressepolemik um diese Händekuss-Frage entbrannt. Man beruft sich auf die amerikanische Verfassung, in der ein solcher Etikettierfall übrigens nicht vorgesehen ist; man verweist auf die offiziellen Diplomateneinfänge am Hofe von St. James, wo der Volschalter der Vereinigten Staaten sich als einziger unter den Diplomaten nicht an die strengen Beleidigungsvorschriften des englischen Hofzeremoniells hält. Unternehmungslustige Reporter haben sich schließlich ins Weiße Haus begeben, um Frau Roosevelt selbst um ihre Ansicht zu befragen. Frau Roosevelt erklärte, sie stelle die Entscheidung dem Protokollchef anheim, der seinerseits erklärt, die Initiative der Gattin des amerikanischen Präsidenten überlassen zu wollen.

Händedruck oder Händekuss. Den Amerikanern fällt die Entscheidung schwer.

Städtische Bühnen

Mittwoch, 19. Oktober 1938:

Barmen. Keine Vorstellung.
Elberfeld. Keine Vorstellung.

Donnerstag, 20. Oktober 1938:

Barmen. 20-22. Miete C 2 (grüne Karte) u. freier Verk. Mk. 0,80-1,50. Neu einstudiert: Zar und Zimmermann. Komische Oper. 400b.

Elberfeld. 22-22.35. Miete C 2 (grüne Karte) u. freier Verk. Mk. 0,80-1,50. Was den Damen gefällt, Lustspiel.

Viktoria-Gaststätten-

BODEGA

W.-Barmen, a.d. Rathausbrücke
tägl. spielt Albert Schreiner

KALTE ENTE

W.-Elberfeld, Aue 38b
Es unterhält Adalbert Nohl

Bettstellen

Antilagen-Matratzen
Stappdecken
Baumwolldecken
In jeder Preislage

seit 1878

Betten-Türk

Wuppertal-E., Luisenstraße 2
Telefon 23202, Ecke Grünstraße
Ehestandsdarlehensscheck 1713

Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leichtanzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Fordern Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben an Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung der Mittel schreiben. Keine Nachnahmezahlung.

Holzmittelvertrieb (durch Apoth.)
Plantagenbesitzer Edwin Müller,
Hirschfeld/Sachsen



Nur 50 Pfg.

kostet der große

WINTER

FAHR

PLAN

DES

GENERAL-

ANZEIGER

DER STADT WUPPERTAL

Stadthalle

Wuppertal-Elberfeld, großer Konzertsaal

Auf der Durchreise von Budapest nach London

3 sensationelle Gastspielkonzerte

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 16.00 Uhr

abends 20.15 Uhr

Montag, den 24. Oktober, abends 20.15 Uhr

20 echte ungarische Zigeunerknaben

vom Radiosender Budapest

spielen feurig-glühende Rhythmen des echten ungarischen Csardas und aufwühlend-wehrmühsam und hinreißend die wunderbar weichen Heilmelodien der ungarischen Psalmen. (Münchener Zeitung) ... sie sind wirklich eine europäische Sensation. (Stuttgarter Tagblatt) ... ihr meisterhaftes, an Feuer, Schwung und Leidenschaft kaum zu überbietendes Spiel ist die Besucher zu heller Begeisterung hin ... (Völkischer Beobachter)

Diese 14- und 15-jährigen Knaben, aus jahrhundertalten Zigeunermusiker-Familien stammend, kennen keine Noten und spielen über 100 Konzertsstücke aus dem Gehör.

Program: Brahms, Liszt, Schubert, Strauß, Lehar, Millöcker, Lanner u. a.

Anlässlich eines neunmonatigen Gastspiels im Palladiumtheater, London, vor insgesamt 1,3 Millionen Besuchern, im Vorjahre spielten diese Knaben auch vor dem König und der Königin von England.

Eintrittspreise: Sonntag nachmittag 50 Pfg. bis 1.- RM.

Sonntag und Montag abends 50 Pfg. bis 2.- RM.

Vorverkauf: W.-Elberfeld bei Boedekersche Buchhandlung, Herzogstr. 1

W.-Barmen bei Schreiber & Rejman, Schudardstr. 1, Remscheid bei Buchhandlung Witzel, Bismarckstr. 1, Solingen bei Buchhandlung Bärker 1 und in der Stadthalle W.-Elberfeld und Verkehrsverein W.-Elberfeld, Dopperberg 14991

Alle Frauen und Männer erinnern wir nochmals an die hochinteressanten

Kochvorträge mit großem Schaukochen

im Evgl. Vereinshaus, W.-Elberfeld, Kasinostraße

Nur noch heute und morgen

nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Praktische Vorführungen: Braten, Kartoffeln und mehrere Sorten Gemüse sowie Kompott und Fisch in einem Universal-Apparat auf einer Flamme. Bis zu 75% Feuerungs-, 50% Fett- und 80% Nährwertersparnis.

1. Der neue Kontenrahmen
2. „UHU“-Durchschreibebuchhaltungen für Hand u. Maschine
3. „UHU“-Lichtkartsien D.R.P.
4. Anwendung in der Praxis

Dies alles

finden Sie unter sachmännlicher Erläuterung in der

großen Fachausstellung

am 20. und 21. Oktober, von 10—20 Uhr
im Wuppertaler Hof (Klubzimmer)
in Wuppertal-Barmen

Unterrichten Sie sich unverbindlich

14991

Alfred Diele, W.-Barmen, Schönenstr. 8

Fachunternehmen für Kartell- und Buchhaltungskunde

Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma

Dr. Boether-Tabletten

Bestehendes, druckverfestigtes Spezialmittel. Enthält 7 wertvolle Wirkstoffe. Stellt schmerzlos, ausdauernd, kräftig, beruhigt und befeuchtet die gereizte Schleimhaut. In Apotheken & 1.45 und 2.80. Jede Packung enthält 10 Tabletten.

Wirtschafts-Übernahme

Allen meinen Freunden, Bekannten und Angehörigen teile ich hierdurch mit, daß ich am Donnerstag, 20. Oktober 1938, abends 18 Uhr, die

Gaststätte Kl. Stadthalle

Wuppertal-E., Kaiser Straße 31 (früher Burgard), neu eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, durch gepflegte Getränke und aufmerksame Bedienung meine Gäste zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bitten:

Franz Untermann und Frau

Telefon 20182



W.-Elberfeld, Island 1

Klotzbahn 40

gegenüber dem Rathaus

W.-Barmen, Mittelst. 15

Kauft im Spezialgeschäft

Hirschmüller

Lebendfr. grüne Heringe 500 gr. 23.-

Seelachs im Schnitt 40.-

Roibarsch ohne Kopf 40.-

Fischfilet je nach Art 45, 50, 60.-

Schellfisch u. Kabeljau im Schnitt

Gewässerte Tittlinge, Plätschen

Prachtv. Heilbutt im Schnitt 1.35

Volle weißfleischige Seemuscheln

1/2 kg 9.-, 5 kg 85.-

Unsere Spezialitäten

aus eigener Räucherel:

Fett-Voll-Bäcklinge 45.-

Bratbäcklinge 45.-

Delikatess-Roibarsch 65.-

Feinstes Rhein-Aal im Schnitt

Jeden Nachmittag ab 5.00 Uhr

Warmen geback. Fisch 80.-

Jeden Montagmorgen

ab 6 Uhr für 10 Pfennig

Sport-Montag

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Moos

überall zu haben, auch durch

die Post zu beziehen zum

Preise von 40 Pfg. monatlich



Ma...
haben Sie's
auch mal
versucht?

Es ist bestimmt ein Unterschied, wenn man die Wäsche mit einem kleinen Zusatz von Sil wäscht. Die restlichen Seifenteile gehen dann viel schneller heraus. Und was immer wieder überrascht, ist

Silgepulver Wäsche fällt direkt auf! Abgerieben ist Sil für alle weiche Wäsche das harmloseste Mittel, Flecke zu entfernen. Es ist immer besser, es zunächst mit Sil zu versuchen, als gewagte Experimente zu machen.

Sil

zum Spülen und Wischen

Mittwoch - Samstag und Sonntag:
Konzert und Tanz
Café Holländer

Bergisch Land

Nr. 248 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 19. Oktober

Schon wieder ein Ueberfall

WG. Solingen, 19. Oktober. In einer der letzten Nächte wurde gegen 1 Uhr ein Arbeiter aus Bald vor dem Hause Friedrichstraße 38 von zwei unbekannten Männern angefallen und zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene erlitt eine Verletzung des rechten Auges sowie einen Beckenknochenbruch und blieb bewusstlos liegen. Er wurde später aufgefunden und in die Heilanstalt Bethesda übergeführt. Von den Tätern wurde nachträglich bekannt, daß beide etwa 1,70 Meter groß sind und einer von ihnen mit einem hellen, der andere mit einem dunklen Mantel bekleidet war. Die beiden haben sich in Richtung Rattenberger Straße entfernt. Latzzeugen und solche, die über die Täterhaft Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei vorzusprechen. — Das ist in kurzer Zeit der zweite nächtliche Ueberfall auf einzelne Menschen.

Gefährliches Kartoffelfeuer

WG. Neuwied, 18. Oktober. Ein eigenartiges Unglück, das den Tod eines in den 50er Jahren stehenden Landwirts zur Folge hatte, ereignete sich in der Gemarkung Mülheim. Der Mann hatte in üblicher Weise das Kartoffelfeuer angezündet. Dabei muß er einen Ohnmachtsanfall erlitten haben. Er fiel in die Flamme und vermochte sich nicht mehr selbst zu retten. Auf den benachbarten Feldern bemerkte man den Vorfall und eilte sofort herbei, um Hilfe zu leisten. Am folgenden Morgen ist jedoch der Unglückliche seinen schweren Brandverletzungen erlegen.

Kind verschluckte eine Stecknadel

WG. Dieburg, 18. Oktober. Die alte Unfälle, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat wieder einmal recht aufregende Augenblicke für besorgte Eltern heraufbeschworen. In Brensbach machte sich ein lebensfähiges Kind an der Nähmaschine zu schaffen und nahm dabei auch eine Stecknadel in den Mund. Plötzlich verschluckte das Kind die Nadel. Der Arzt konnte das Kind nur noch ins Krankenhaus einweisen. Nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, die Nadel ohne Operation zu entfernen, wurde das Mädchen einer Sauerkrautur unterzogen, die glücklicherweise Erfolge hatte. Außer mit einem heillosen Schrecken kam das Kind ohne Schaden davon.

Meineld durch Blutgruppen-Untersuchung nachgewiesen

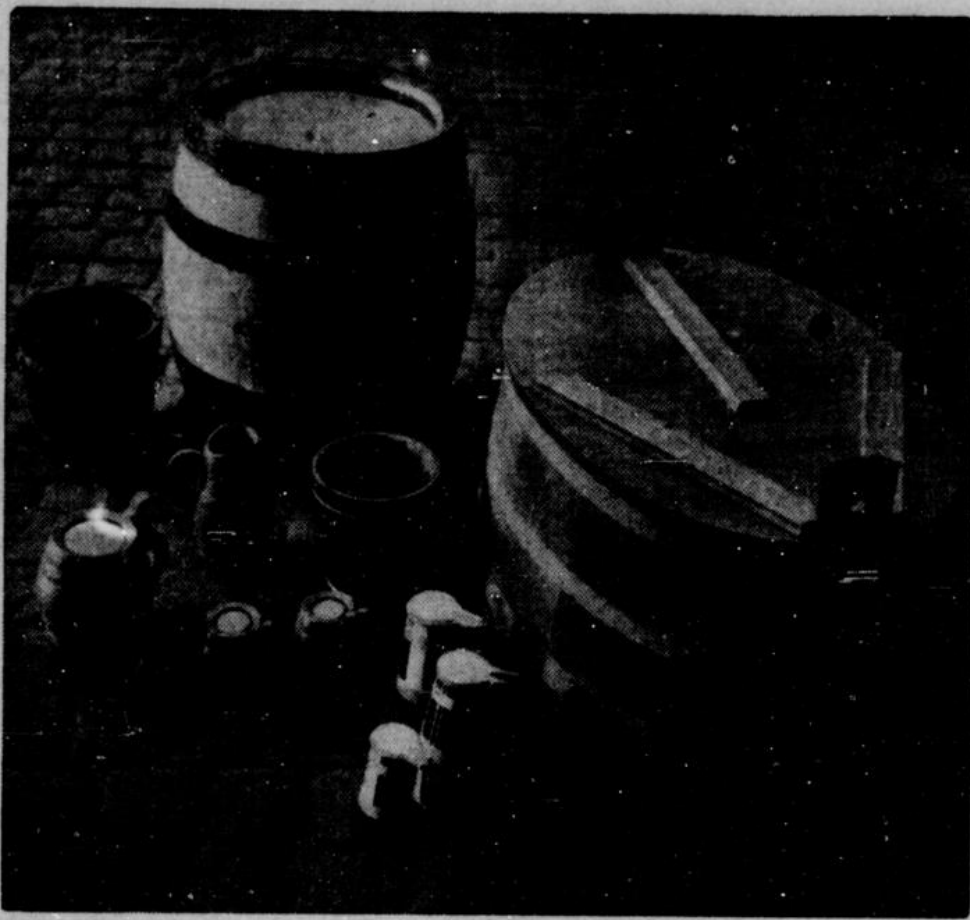
WG. Bismarck, 18. Oktober. Vor dem M. Gladbacher Schwurgericht mußte sich ein 28 Jahre altes Mädchen als Bismarck wegen Meinelds verantworten. In einem Unterhaltungsprozeß ihres unehelichen Kindes hatte die Angeklagte unter ihrem Eid den Beklagten als den Vater ihres Kindes bezeichnet. Auf Grund vorgenommener Blutgruppen-Untersuchungen wurde durch medizinische Sachverständigen festgestellt, daß der Beklagte jedoch nicht als der Vater des Kindes in Frage kam. Die Unterhaltungsansprüche wurden darauf in zwei Zivilinstanzen abgelehnt und danach gegen die Kindesmutter Anklage wegen Meinelds erhoben. Auch das Schwurgericht erachtete die Ergebnisse der Blutgruppen-Untersuchung für zweifellos und verurteilte die Angeklagte unter Berücksichtigung des Eidesnotstandsparagraphen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Kammerspiel mit Mode und Tanz fällt aus

WG. Düsseldorf, 19. Oktober. Der städtische Informationsdienst teilt mit: Das für den 22. Oktober vorgesehene Fest „Verboden oder erlaubt, Kammerspiel mit Mode und Tanz“ im Malkasten kann aus technischen Gründen nicht stattfinden.

„Schaffendes Handwerk“

Als eine wertvolle Unterbrechung der Ausstellung „Schöpfung des Handwerks“, die, wie berichtet, im Kunstverein Ruhmeshalle Barmen in diesen Wochen zu sehen ist, darf die von



Saubere Arbeit Meister Böschers

der Handwerkskammer Düsseldorf besorgte kleine Sammlung von Wiedergaben handwerklicher Erzeugnisse unter dem Titel „Schaffendes Handwerk“ gelten, der unser Bild mit den entsprechenden Böttcherarbeiten entnommen ist. Nicht ohne Absicht haben wir gerade dieses Bild herausgegriffen, da es ohne die ausgesprochene kunsthandwerkliche Note handwerkliches Können und Fertigkeit in besonderem Maße offenbart. Man sieht es diesen Gegenständen an, daß sie für das Leben geschaffen sind, daß sie aber auch ein Leben lang aushalten werden. Der echte Wertstoff — für den jeweiligen Zweck sorgfältig ausgewählt — und die solide und saubere Verarbeitung geben diesen Arbeiten auch ihr gediegenes Aussehen. Obwohl sich die Form der Gegenstände aus ihrer Zweckmäßigkeit herleitet und daher stets Gebrauchsform bleiben muß, verrät sie den Schwung der künstlerischen Hand, die auch im Kampf mit dem schwierigen Material siegreich blieb. Diese Eigenschaften des handwerklichen Gebrauchsgutes verleihen ihm die Schönheit. Sie findet sich immer wieder beim Durchblättern dieser kleinen Schrift, die in vieler Hinsicht Anregung gibt und durch ihre vorzüglichen Wiedergaben neue Freunde für handwerkliches Schaffen gibt. Schon früher haben

Rirschbaum, Fritz Nebeling, Hans Stiens und Metierschule des Deutschen Handwerks in Wuppertal.

Große Westfälische Kunstausstellung

WG. Dortmund, 19. Oktober.

Das „Haus der Kunst“ in Dortmund ist in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Sammel- und Mittelpunkt westfälischer Kultur und Kunst geworden. In das schlichte ehemalige Prioratsgebäude des St. Katharinenklosters von 1750, das schon im Jahre 1193 durch eine Schenkung Kaiser Heinrichs VI. gestiftet wurde, sind seit einigen Tagen die westfälischen Künstler mit ihren Werken eingezogen. Die Ausstellung wird von der Stadt Dortmund und der Reichskammer der bildenden Künstler (Westfalen-Süd und Westfalen-Nord) gemeinsam veranstaltet und dauert bis zum 17. November. Rund 290 Arbeiten von 158 Malern, Graphikern und Bildhauern sind ausgestellt. Eine ganze Reihe von jungen Talenten kommt zum Vort, darunter viele aus dem

Beste Sammlung im Gau

Die D.A.R. sammelte 248 771 RM. für das B.G.B.

Am vergangenen Wochenende führte die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßenkassensammlung des Winterhilfswerkes 1938/39 durch. Dem unermüdlichen Einsatz der Tausende von Sammlern und Sammlerinnen ist es zu verdanken, daß im Gau Düsseldorf bei dieser Sammlung das beste Ergebnis aller bisherigen Reichsstraßenkassensammlungen erzielt werden konnte. Das vorläufige Sammelergebnis in unserem Gau beläuft sich auf 248 771 RM. Es wurden demnach 24 000 RM. mehr als bei der gleichen Sammlung im vorjährigen Winterhilfswerk gespendet.

Industriegebiet, aus dem Sauerland, von der Ruhr und Wupper. Die Auswahl geschah nach strengen Gesichtspunkten, das handwerkliche Können ist unter dem Eindruck der Wuppertaler Ausstellung in erster Linie verlangt worden, und die im westfälischen Boden verankerten Kräfte haben Berücksichtigung gefunden. Im ganzen ergibt das Bild der Ausstellung einen gesunden Naturalismus, der sich in einer wohlthuenden Sauerkeit des Gefaltens und der Gefinnung ausdrückt. Die Landschaft überwiegt, das Industriegebiet tritt vor bauerlichen Motiven zurück, die Freude am Figurenbild ist unverkennbar.

Von den Wuppertaler Künstlern hat Otto Coester-Barmen eine Anzahl Radierungen ausgestellt, darunter das schöne Blatt „Vor Kaiserwerth“, das die glänzende Technik und die Fähigkeit Coesters, einen Naturvorgang zu befeelen, besonders deutlich in Erscheinung treten läßt. — Josef Horn-Barmen, der mit mehreren Delgemälden vertreten ist, läßt in seiner „Nordlandschaft“, die er von einer sommerlichen Studienfahrt nach Skandinavien heimbrachte, erkennen, daß ein neuer Abschnitt seines Schaffens angebrochen ist. — Heinz Kampmann-Herbert aus Barmen, der wie Horn erst kürzlich anlässlich der Gaukulturwoche ausgezeichnet wurde, hat die Straßen des Führers in einem Ausschnitt bei Ratingen dargestellt.

Unsere Leser erinnern sich an Hans Schmitz-Wiedenbrück, dem wir an dieser Stelle vor kurzem eine bewährte Kunstsammlung widmeten. Das damals abgebildete „Familienbild“ hat in der Dortmunder Ausstellung einen guten Platz gefunden. Sein Werkstättgenosse Willi Kreyer besticht mit zwei Delbildern „Marktfrau“ und „Alter Krieger“ in Ehren.

Daß die Plastik eine hervorragende Position bezogen hat, ist nach ihrem allgemeinen Stand nicht verwunderlich. Die großen Aufgaben, vor die sie sich im Zeitalter einer mächtig lebenden Bauart stellt, gibt ihr Ansporn und Ziel. Neben idealen und monumentalen Werken lebt sich auch der Humor aus, wie z. B. in dem „Westfälischen Hügel“ von Gustav Müller-Blanchet an der Ruhr. Sein Motto lautet: „Dau wat Du wost, de Lie küert doch!“

Dr. Ludwig Lindner

Hochzeitsgesellschaft verunglückt

Die Braut getötet

WG. Halle, 19. Oktober. Auf der Berliner Straße fuhr ein Personenauto in voller Fahrt gegen einen ausgewachsenen, stabilen Baum. Der Fahrer und vier Personen wurden gegen die Windschutzscheibe geworfen und schwer verletzt. Es hat sich um die Fahrt einer Hochzeitsgesellschaft gehandelt, die aus Hannover stammt und aus Köln kam. Wie wir nachträglich hören, ist eine der schwer Verletzten Personen, die junge, erst drei Tage verheiratete Frau, im Heilig-Geist-Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Stelldichein bei der Chiemsee-Nixe

Ein Tag im ersten Rasthaus der Reichsautobahnen

GB-RS 456 erlucht RCH 6645 dringend um Aufenthalt für Kaffeeklatsch! Groß und deutlich steht es mit fetter Kreide auf einer schwarzen Tafel geschrieben, die sich auf der Reichsautobahn München-Salzburg kurz vor der Ausfahrt zum Rasthaus am Chiemsee aufbaut. Jeder Autofahrer liest es, der hier vorbeikommt. Die Männer am Steuer schmunzeln. Es ist wie eines der kleinen versteckten Interluden, die mit den schichternen Worten beginnen: „Eine blonde Dame, die...“

Poesie im Zeitalter der Technik! Dreißig, sechzig, hundert Wagen sitzen an der Tafel vorbei. Endlich tritt eine Frau ein. Ein glückliches Lächeln huscht über das Gesicht einer jungen Dame. In wenigen Minuten steht ihr Auto mit dem Kennzeichen RCH 6645 neben dem Wagenschild GB-RS 456. Chlie hat zu England gefunden, das erste Kapitel eines modernen Liebesromans ist beendet. Fortsetzung folgt — im Rasthaus am Chiemsee, das seit seiner kürzlich erfolgten Eröffnung bereits zum Stelldichein aller Ritter vom Steuer geworden ist, die es nicht allzu eilig haben.

Der Volksmund hat diesen langgestreckten weichen Gebäudekomplex zwischen den Stationen Bernau und Reben auf den Namen „Hotel der doppeltschwänzigen Chiemsee-Nixe“ getauft und dabei an eine alte Sage angeknüpft, die sich um das weite blaue Gewässer mit den grünen Inseln Herrenchiemsee und Frauenroß rönt. Die Chiemsee-Nixe ist auch zum Wappen des Rasthauses geworden, sie tanzt als

Wetterfahne auf dem Dache und ist in alle Ecken eingestrichen, die Tische und Betten decken. In allen hundert Räumen des ersten Rasthauses der Reichsautobahnen lächelt uns die Seemannsfrau entgegen. Sie ist der Zalsman für alle Autofahrer, die in dieser einzigartigen Gaststätte für einige Zeit verweilen. Alle Nationen treffen sich hier und genießen bei Kaffee und Kuchen, bayerischem Bier oder einem ausgesuchten reichlichen Mittagsschmaus die prächtige Landschaft des Chiemsees.

Deutsche Volkskunde in Hotelzimmern

Verhaltene Musik klingt aus verdeckten Lautsprechern, ab und zu unterbrochen von der Stimme am Mikrofon, die den Autofahrer LA Nummer fünfso bittet, sofort aus dem Telefon zu kommen, oder die in französischer Sprache den Wagenbesitzer mit dem Nationalitätszeichen F und dieser oder jener Nummer ersucht, sich beim Auto mit dem Kennzeichen LUX 16375 auf dem Parkplatz einzufinden. Da hört man, Nummer X solle sofort nach Hause zurückkehren, höchste Eile sei geboten, und denkt dabei an einen Unglücksfall; manchmal hat eine besorgte Frau einem vergehlenden Gatten noch etwas auszurufen, und so geht es fort, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Der Betriebsführer des Rasthauses, Max Arnold, hat wirklich nichts zu lachen. Täglich sind es über tausend Gäste, die sojagaten in Hundertkilometer-Tempo bedient sein wollen, an schönen Sonntagen halten im Durchschnitt 6000 Autofahrer bei ihm Einkehr, und einmal waren es sogar 10 000 Men-

schen, die sich in wenigen Stunden eingefunden hatten. 4500 Tassen Kaffee, 5000 Stück Kuchen, 2700 Mittagessen, 10 Getrunkene Bier — das ist ein Tageskonsum, der sich wohl leben lassen kann.

Noch ist das Rasthaus nicht ganz fertiggestellt. Emsig wird noch an den Hotelzimmern gearbeitet, die den Gästen 2-3 Tage Unterkunft bieten. Nicht länger, denn ein Rasthaus ist kein Ferienheim! Mit hundert Betten glaubt man auch den stärksten Anforderungen genügen zu können. Die Schlafzimmerräume werden nicht nur mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet, sondern erhalten ihr besonderes Gepräge dadurch, daß jedes Zimmer ein Stück der deutschen Landschaft widerspiegelt. So wird der eine Raum als bayerische Wohnstube, der andere als friesisches, ein dritter als schlesisches oder fränkisches Zimmer eingerichtet. Wer in der Schwarzwaldstube mit der Rundschau schlafen will, braucht das in der Bestellung nur anzuführen, wer ein im niederländischen Stil gehaltenes Bauernzimmer vorzieht, bitte, auch dieser Wunsch kann erfüllt werden. Dabei fehlt in keinem Schlafraum das Staatstelephon und die verdeckte Lautsprecheranlage, durch die von einer Zentrale aus alle dringenden Meldungen durchgegeben werden können. Ja selbst für Rundfunkunterhaltung ist gesorgt, und zwar verfügt jeder Gast über einen eigenen Radioapparat in seinem Zimmer, wobei schalldichte Wände und Türen jede Störung abhalten. Zwischen je zwei Schlafzimmern liegt ein Bad, das jederzeit benutzt werden kann.

„Unsere Küche, die die Leidgerichte aller Nationen bietet“, erzählt uns der Leiter des Rasthauses, „ist längst zu klein geworden und muß nun bedeutend vergrößert werden. 200 Mittagessen in knapp einer Stunde zu servieren — denn Autofahrer haben es ja bekanntlich immer eilig — ist keine Kleinigkeit. Dabei muß jeder Wunsch eines Gastes befriedigt werden. Japaner essen nun einmal gerne Reisgerichte, ein Engländer

fühlt sich ohne sein Röstbrot nicht wohl, der Holländer verlangt nach seinem Curry, der Skandinavier nach der ausgebackenen kalten Platte, während wir einem Italiener mit einer „minestrone“ nach Mailänder Art die größte Freude bereiten können.“

Der Raum des Führers

Liebe Gäste haben in der kurzen Zeit seit dem Bestehen des Rasthauses bei der „doppeltschwänzigen Chiemsee-Nixe“ Besuch gemacht. Allen voran der Führer, dem ein eigener Raum nach seinen Entwürfen vorbehalten ist, von dem aus man eine prächtige Sicht auf den See und die Berge genießt. Für wenige Minuten hat auch der englische Premierminister Chamberlain auf der Rückfahrt von seiner ersten Besprechung in Oberpfalzberg im Rasthaus Station gemacht, und es wird erzählt, daß seine erste Frage war, welche Sorten von Fischen es im Chiemsee gäbe. Das zehn Ritz schwere, in Schweinsleder gebundene Gästebuch, das in der Deutschen Handwerksausstellung in Berlin den ersten Preis erhielt, weist bereits interessante Einträge auf. Unter dem 14. 9. 1938 finden wir die Unterschrift Adolf Hitlers, ein paar Tage später folgt Dr. Loh; man liest bedeutende Namen der Regierung und der Bewegung, die Freundschafts- und Wirtschaftskommission aus dem Reichsministerium des Innern hat sich darin beteiligt und eine bulgarische Abordnung, die die Autofahrer besichtigte, hat fast eine Seite vollgeschrieben.

Während wir wieder ins Freie treten, rufen die Lautsprecher über den großen, von der Herbstsonne überflachten Terrassenplatz: „Aufstehen, Achtung, Meldung für RCH 55666 — es ist ein Junge! Ich wiederhole...“ Man weiß nicht, wer von den vielen hundert Autofahrern, die an den weißgeputzten Tischen sitzen, der glückliche Vater ist, aber man fühlt sich nicht mehr fremd in diesem Hause, in dem die Welt so eng zusammenrückt...

Am Rande

Im Hinblick auf die einschneidenden politischen Ereignisse

der letzten Wochen und Monate hat sich der Reichssportführer entschlossen, die vorgesehene Führertagung des DRL zu einer Groß-Deutschen Kundgebung auszubauen. Im Mittelpunkt dieser Tagung soll deshalb die feierliche Aufnahme der zum Reich gestöckten Sportgäste Ostmark und Sudetenland stehen. Diese Absicht ist jedoch bis zu dem vorgesehenen Termin Anfang November nicht durchführbar, da bis dahin der erforderliche Abschluss im Sudetenland noch nicht erreicht sein dürfte. Aus diesem Grunde hat sich der Reichssportführer entschieden, die angekündigte Führertagung zu verschieben. Nach Überprüfung der freien Termine wird nunmehr endgültig die große Führertagung auf den 6./8. Januar 1939 festgelegt.

Das Programm der Olympischen Spiele von 1940 in Helsinki wird auch Kanurennen enthalten, die 1936 zum ersten Male in der Geschichte der Spiele zur Durchführung gelangten. Die Organisation des deutschen Kanusportes galt von jeher als vorbildlich und maßgebend für die anderen Länder, und schon häufig erging der Ruf nach bekannter deutscher Trainer, die Ausbildung der Kanufahrer des Auslandes in Lehrgängen zu übernehmen, oder Lehrkräfte für den Kanusport auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Jetzt haben Finnland und Norwegen den Vorläufer für den deutschen Kanusport, Erich Arndt-Berlin, eingeladen, Trainingskurse für Olympiakanuten und Trainingsleiter zu übernehmen. Nach Zustimmung des DRL sind diese Einladungen nunmehr angenommen worden.

Ein Dambirsch, der während einer Trainingsfahrt in der Nähe von Berlin bei der Kollision im englischen Donington-Parc bei Nottingham kreuzte, hat das Leben des italienischen Meistersfahrers auf höchste Gefahr gesetzt. Mit 160 km/std fezte Rubolari über den Kurs, als ein vom Motorenlärm aufgeschreckter Hirsch vor den Wagen auf die Bahn sprang. Der Hirsch wurde von dem Wagen erfasst und getötet und Rubolari hatte alle Mühe, sein wildes Hind und her geschleudertes Fahrzeug abzufangen. Nur um ein Haar steuerte er seine Maschine an einer Umfassungsmauer vorbei, dann erst war alle Gefahr gebannt. Rubolari hat sich übrigens das Gesicht des Hirsches als Beute dieser festsamen Jagd ausbedungen. Er will dieser Trophäe einen Ehrenplatz in seinem Heim in Mantua einräumen.

Das Länderspiel England gegen Kontinent hat die Fußballrangliste Sportmathematik um das Berechnen der besten europäischen Fußballländer bereichert. So haben wir also in diesem Jahre wie in jedem Herbst nicht nur die Tennisranglisten, die programmäßig eingetroffen sind, sondern auch Ranglisten im Fußball. In der Schweiz entscheidet man sich in der Klasse A für folgende Reihenfolge: 1. Italien, 2. Ungarn, 3. Schweiz, 4. Tschechoslowakei, 5. Deutschland, 6. Portugal, 7. Norwegen, 8. Frank-

reich, 9. Holland, 10. Belgien. In der Klasse B führt Polen vor Schweden, Jugoslawien und Dänemark. England hat man anscheinend nicht gewagt in diese Tabelle einzureihen, oder hat man nur darum darauf verzichtet, weil England der FIFA nicht angeschlossen ist? Man hat diese Tabelle nach Resultaten aufgestellt. Man hat das

Jahresziel 1938 erreicht!

Sportwart Troßbach zum Leichtathletik-Jahr 1938

Die diesjährigen mit dem Bahnstaffellauf am 8. Mai offiziell eröffneten Bahnwettkämpfe sind am ersten Oktoberfesttag abgeschlossen worden. Hinter uns liegen 22 ereignisreiche Leichtathletikwochen, in denen ganz besonders die Männer unserer Kampfmannschaften Prüfungen auf Herz und Nieren zu bestehen hatten. Sie können sich jetzt eine wohlverdiente Entspannung von all den nerven- und kraftzehrenden Großkämpfen des Jahres und dürfen in Ruhe feststellen, daß sie die Prüfungen des Jahres 1938 gut bestanden haben. Ein Rückblick, die Ranglisten, Rekordlisten, Länderspielergebnisse usw. werden das Jahr 1938 als ein auf leichtathletischem Gebiet ganz besonders erfolgreiches Jahr in die Geschichte des deutschen Sports eingehen lassen.

Die beiden Hauptziele

Anlässlich seines 50. Geburtstages gab der Reichssportführer im Vorjahr für alle Fachämter die Parole aus, die Leistungsfähigkeit der Kampfmannschaften zur Wahrung des deutschen Ansehens im internationalen Sport zu heben. Um diese Aufgabe zu erfüllen, gab es für die Leiter der Leichtathletik im Jahresabschnitt 1938 nur zwei Hauptziele, die auch zu Jahresanfang klar herausgestellt wurden: Schweden auf eigenem Boden zu schlagen und bei den Europameisterschaften — selbst bei einer Teilnahme Englands — den deutschen Leichtathletiksport recht eindrucksvoll zu vertreten. Diese beiden Aufgaben sind trotz einer sehr kurzen Anlaufzeit erfüllt worden und verdienen bei allen wohlwollenden Beobachtern, die sich auf Länderspielergebnisse, Rekordverbesserungen, Leistungsverbesserungen usw. beziehen, ins Blickfeld gerückt zu werden.

Rekorde zur rechten Zeit

Selbstverständlich wollen wir mit voller Zufriedenheit feststellen, daß bei dem Schwung, den wir unserer Arbeit in diesem Jahr gaben, etliche deutsche Höchstleistungen, ja sogar Europa- und Weltrekorde verbessert wurden. Hierbei wollen wir auch nicht übersehen, daß in zwei Fällen Höchstleistungen von je zwei unserer Männer überboten wurden und vor allem, daß der größere Teil unserer ersten Kampfmannschaft an den Tagen des Länderspiels gegen Schweden — trotz der ungünstigen Bitterung — und der Europameisterschaften ihre diesjährigen Bestleistungen erzielten. Diese Tatsache ist nicht unbedeutend und verdient hervorgehoben zu werden, denn es soll nicht darauf ankommen, bei irgend einer Gelegenheit Bestleistungen zu erzielen, sondern dann, wenn sie der Kampf, auf den man sich von Beginn des Jahres an vorbereiten und einzustellen hatte, erfordert.

Deutschland und Amerika

Alle sonstigen Prüfungen waren nur als Etappen zu dem gesteckten Ziel zu werten, so auch der

Tief, das die deutsche Ländermannschaft im Anfang dieses Jahres durchgemacht, aber nun schon überwunden hat, als Maßstab genommen. Nun, es ist gleichgültig, wo Deutschland in solchen Ranglisten steht, die letzten Endes durch die Ergebnisse auf dem grünen Rasen ja doch täglich verändert werden.

seines Endergebnisses wegen kritisierte Länderspiel gegen die Vereinigten Staaten. Ein Blick in den vor Abschluß des Länderspiels gegen Amerika beschlossenen Arbeitsplan genügt, um festzustellen, daß am 6. und 7. August, also eine gute Woche nach dem deutschen Länderspiel, internationale Prüfungsläufe vorgesehene waren, nach denen erst die Mannschaft gegen Schweden bestimmt werden sollte. Die Länderspiele gegen USA und Belgien am 13. und 14. August boten für die vorgesehene Prüfung eine willkommene Gelegenheit. Nicht das Ergebnis, das überdies kaum ein anderes Land der Welt gegen diese Vertretung des Sternennamens künftiger für sich hätte gestalten können, stand im Vordergrund, sondern das Zustandekommen und die Organisation des Kampfes war die Tat, die eine größere Bedeutung verdient hätte. Diese Leistung war allerdings nicht mit Stoppuhr und Bandmaß festzustellen. Wir hoffen, daß durch diesen Kampf der Grundstein zu weiteren Treffen zwischen Deutschland und Amerika, in denen wir dann noch genügend Gelegenheit haben werden, das Endergebnis des ersten Kampfes zu verbessern, gelegt wurde.

Demonstration des Könnens

Unser Erfolg bei den Europameisterschaften brückte sich in erster Linie in der Tatsache aus, daß von den als Vertreter Deutschlands ausgereichten 30 Männern allein 20, also zwei Drittel, einen 1.—3. Platz errangen. Die übrigen belegten achtbare 4.—6. Plätze, und nur zwei gingen leer aus. Gewiß, es hätten noch weitere 15 Männer gemeldet werden können, von denen der eine oder andere noch erfolgreich gewesen wäre, jedoch sollen — und das ist ein Grundlag der Reichsführung des DRL, der z. B. auch bei den Europameisterschaften der Schwimmer befolgt wurde — an Großkämpfen, wie Europameisterschaften und Olympischen Spielen, nur solche Männer teilnehmen, die leistungsmäßig und auch charakterlich die Gewähr für eine würdige Vertretung des deutschen Ansehens geben. Bei Europameisterschaften und Olympischen Spielen werden keine Kampferfahrungen gesammelt; hier gilt es zu zeigen, was man kann. Und diese Demonstration ihres Könnens ist der 30köpfigen deutschen Mannschaft in Paris voll und ganz gelungen.

Arbeitsplan 1938 bewährte sich

Abschließend darf festgestellt werden, daß der Arbeitsplan 1938 und der Leistungsaufbau sich bewährt haben. Die Erfahrungen, die 1938 gemacht wurden, werden selbstverständlich für das kommende Jahr ausgenutzt werden. Die Härteprüfung, die unsere Athleten in den letzten Wochen zu bestehen hatten, wird ihnen 1939 nicht erspart bleiben, ja, sie werden wahrscheinlich im kommenden Jahr vor noch größeren Aufgaben gestellt werden, über die jetzt schon zu schreiben verfrüht wäre.

Dies & Das

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist durch die Heimkehr der Sudeten Deutschen um Tausende von Sportlern stärker geworden. Der Reichssportführer hat das Sudetenland nunmehr zum Gau 18 des DRL gemacht und den Leiter der Auslandsabteilung, Oberregierungsrat Graf von der Schulenburg, zum Sonderbeauftragten für die Einbeziehung der sudeten-deutschen Sportler in den DRL ernannt.

Den Fußballkampf England—Kontinent wird der englische Schiedsrichter Jewell leiten, der in England als der beste Unparteiische gilt und schon mehrere Pokal-Endspiele geleitet hat.

Englands Fußballer, die am 26. Oktober in London gegen die Vertretung des Kontinents spielen, wird vorher — am Samstag in Cardiff — noch ein Länderspiel gegen Wales austragen.

Anton Hamborn hat für den 30. Oktober ein Freundschaftsspiel mit dem Deutschen SV. Brüssel abgeschlossen. Aus diesem Grunde ist das angelegte Meisterschaftsspiel gegen Vervors auf einen späteren Termin verlegt worden.

Das finnische Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele 1940 hat beschlossen, erstmals das Segelfliegen in das Programm aufzunehmen. Die Kämpfe werden wahrscheinlich im finnischen Segelfluggelände Jämsä durchgeführt.

In Paris wurde von der Tagung des Internationalen Automobil-Sportverbandes (AIACV) der bisherige Präsident de Bohan (Frankreich) wiedergewählt. Zum Vizepräsidenten wurde der Deutsche v. Bayer-Ehrenberg ernannt. In die technische Kommission 1938/39 wurde Kraus (Deutschland) und als dessen Vertreter Ing. Dr. Forst (Deutschland) gewählt.

Der französische Leichtathletikverband hat die Vergabe eines Preises an diejenige französische Zeitung beschlossen, die den besten journalistischen photo- und umbrustischen Bericht über die Europa-Leichtathletikmeisterschaften geliefert hat.

Leutnant Alfred Schwarzmann, der Olympiasieger im Boxkampf der Turner, wird nach Braunschweig versetzt, wo er sich dem MVB anschließen will.

Paul Wallner verlor seinen ersten Kampf in England gegen den walisischen Schwergewichtsmecher George James in der sechsten Runde durch technischen K.o.

Unsere Pferdesport-Tips

Longchamp, 20. Oktober

1. Rennen: Ciel-bou-plait — Olympiade
2. Rennen: Biotobuzz — Formor
3. Rennen: Bisco — Tigre
4. Rennen: Bacchus — Regart
5. Rennen: Esquiffe — Genesee
6. Rennen: Splendeur — Epigone

Von Köln bis Hannover

würde - Mann am Mann gereicht - die Kette der Immerglatt-Freunde reichen. So viele sind es, die bis heute schon Anzüge und Mäntel mit der Immerglatt-Einlage kauften: eine Armee der Zufriedenen. Und diese weite Verbreitung hat ihre guten Gründe. Denn guter Ruf hat flinke Beine. Immerglatt bewährt sich eben immer. Einer erzählt's dem andern, und so geht's von Mund zu Mund: Immer glatt - immer froh! Kleiden Sie sich ebenso!



Die Immerglatt-Einlage ist uns durch Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster geschützt.

Fritzsche

Die Puppenspieler im Paracelsushaus

Eine Salzburger Erzählung von Josefina Widmar

(8. Fortsetzung)

Büsching fuhr aus seinem Grubeln über die schändliche Einleitung zu dem schweren Gespräch, das er vorhatte, empor und sah sich plötzlich mitten in die ihm so furchtbar dünnenden Dinge versetzt. Herr Vertes ist ungefähr um 6 Uhr mit einem Koffer in der Hand in das Paracelsushaus gekommen, wo mich Fräulein Berta auf dem Korridor mit ihm bekannt machte. Und die Nacht — ja, ich glaube wohl, daß er die Nacht im Hause zugebracht hat.

Seine Stimme wurde heiser. Er verstummte. Der Polizeirat sah ihn an und sah die Zeichen der Qual in dem sonst so ruhigen und gelassenen Männergesicht. Er wartete eine Weile, und als Büsching noch immer schwieg, legte er seine Hand auf dessen Arm.

„Mein lieber Freund — unsere lange Bekanntschaft und die aufrichtige Reue, die ich für Sie empfinde, berechtigt mich vielleicht zu diesem Titel — Sie sind doch zu mir gekommen, um mich etwas zu fragen, um sich mit mir über etwas auszusprechen. Sie werden es einem alten Polizeirats nicht verargen, daß er Ihnen das im ersten Moment antworten darf. Ein Meister der Vertiefung sind Sie ja nicht.“

Büsching bohrte mit der Spitze seines Spazierstockes in den feuchten Sand und hob zum Sprechen an. Und dann verschlug es ihm wieder die

„Der Kerl hat sie ruiniert — Sie verstehen. Er konnte keine Kinder brauchen, teils aus materiellen, teils aus künstlerischen Gründen, wie er ganz offen und zynisch zugegeben hat, und hat das arme Weib allmählich immer tiefer hineingebraucht. Und jetzt soll es mit ihren Nerven und auch mit dem Herzen ziemlich elend stehen. Dann war die Jane ein halbes Jahr in einem Sanatorium, und der Herr Vertes hat hier gemalt und natürlich im Paracelsushaus gewohnt. Auf einmal hat man in der Nachbarschaft zu munteln angefangen, und meine Frau sagte eines Tages zu mir: „Du, mit der Berta stimmt etwas nicht.“ In der Tat, diese ruhige vernünftige Person war anders geworden, so etwas wie eine verzweifelte Leidenschaftlichkeit war über ihr. Ich hab sie mir dann hergenommen und ganz ruhig und vernünftig mit ihr gesprochen, sie bei ihrem Inständigkeitsgefühl gepackt, denn die Berta ist ja ein Ehrenmann, wenn man so sagen darf. Sie hat zuerst geantwortet, dann ist sie zusammengebrochen. Ich sah sie noch vor mir, wie dieses große, starke Frauenzimmer in unförmiger Schimmer bei dem Biedermeierstisch vorüberfällt. „Loh mich, Onkel Nebel! Ich kann nicht anders, es ist mein Schicksal.“

Der Polizeirat hielt inne. Er strich sich ein paarmal durch das graue Haar, dann fuhr er fort: „Ich habe ihr dann mit allem Nachdruck gesagt, daß ich sie als eine Person von 32 Jahren nicht hindern könne, wenn sie in ihr Unglück hineinrenne, daß ich aber, falls der Herr Vertes öfters in ihrem Haus verbleibe, mich als Vormund genötigt sehen würde, die heranwachsenden Kinder woanders unterzubringen. Sie weiß, daß ich in solchen Dingen keinen Späß verleihe. Der Herr Vertes hat dann Salzburg länger nicht besucht, sie haben einander aber eben woanders getroffen, in der letzten Zeit wohl immer seltener. Denn er ist ihrer und ihrer schwerfälligen Art längst überdrüssig. Wenn er jetzt auf einmal wieder im Paracelsushaus auftaucht, so zeigt das nur, daß ihm das Wasser schon bis zum Hals reicht.“

Büsching nickte nur. Auch in diesem Augenblick verriet er nichts von dem Gespräch, das er in der Nacht erlaucht hatte, und nichts davon, daß der junge Wolfgang alles wußte. „Wie denken Sie sich die weitere Entwicklung?“ fragte er. „Das ist schwer zu sagen. Ich meine, daß der Vertes, wenn der arme Jane wirklich was passiert, mit einem anderen Frauenzimmer, vielleicht mit der Zonette, in die weite Welt läuft. Das größte Unglück wäre, wenn er die Berta heiraten würde. So oder so ist sie ruiniert.“

Der Professor hob den Kopf, in seinen grauen Augen brannte ein stilles Feuer.

„Das ist sie nicht, wenn sie es nicht selbst will“, sagte er mit fester Stimme, „denn ich bin bereit, Fräulein Lorenzoni zu heiraten, sie alles Böse vergessen zu machen, vorausgesetzt, daß sie mich will und mir verspricht, mit der Vergangenheit endgültig zu brechen.“

Der Polizeirat sah den anderen lange und fast mit Nahrung an, dann streckte er ihm die Hand hin. „Sie sind wohl ein anständiger Mensch, Herr Dr. Büsching. Mein Gott, das wäre ja ein Glück für die Berta, ein großes Glück! Schauen Sie, ich hab mir über diese Sache oft meine Gedanken gemacht. Die romantische Anlage, wenn Sie es so nennen wollen, die ist wohl von der Mutter her in die Lorenzoniadeln gekommen. Der alte Lorenzoni war ja ein trodener Patron trotz seiner Rüstflehbarkeit, aber die Frau, die Fanny Ebenalter, das schönste Mädchen von Salzburg — ich weiß noch, wie wir als Studenten vor vierzig Jahren für sie geschwärmt haben. Bei seiner Tanzerei hat sie gefehlt, Theaterspielen konnte sie wie eine zünftige Schauspielerin, aber sie hat trotzdem mit dem Lorenzoni ganz gut gehaust, und was bei ihr durch die frühe Ehe und Mutterkraft sich ausgelebt und abgestoßen hat, das ist wohl in den Töchtern stehengeblieben und hat sie dem Herrn Vertes zugeführt. Vielleicht ist es wirklich so, daß der alte Baga und Michimist da über Ihrem Schreibtisch vor vierhundert Jahren hier etwas von seinem unsterblichen Blut ausgebreitet hat, das in den Weibern dieses Hauses weiterlebt. Mir als Juristen liegen solche mystische Spiritistereien fern. Aber schließlich gibt es so manche Dinge, an die man mit dem Verstand nicht ran kommt. Und so möcht ich nur wünschen, daß die Berta in einer guten Ehe zur Ruhe käme. Sie ist es wert, trotz allem, und kann sicher Glück geben.“

Er schweig, wie er schloß von dem langen Reden, und sah in die Ferne. Der rotflammende Sonnenuntergang war gänzlich in einer schwülen Dämmerung verschwunden. Ueber den Bergen im Westen lag jetzt die Vollenwand schwer und zusammenhängend wie ein dunkler Teppich, von Hohen Salzburg blinkten die ersten Lichter.

Da sagte Büsching aus tiefem Grubeln und mit einem sonderbaren Ernst: „Am besten wäre es, wenn man diesen Vertes totschlagen könnte.“

Nebst lachte kurz auf. „Das wäre freilich das Beste. Nur Sie dürfen es nicht gerade machen. Liebigens will ich Ihnen ein Amtsgeheimnis verraten. Sie haben ja vorhin mein Telefongespräch wegen des Wirtshauses in Sizing gehört.“

„Ja“, meinte Büsching zerstreut. „Eine Spieler-geschichte, wie mir scheint.“

„Erheblich. Seit einiger Zeit tauchen hier in der Umgebung, in Hallein und Grödig heimliche

Saharpartien auf, die den Bauern das Geld aus der Tasche ziehen. Der Bankhalter, ein kleiner bräunlicher Mann, wird von meinen Leuten als Italiener bezeichnet. Ich bin davon überzeugt — der Polizeirat dämpfte seine Stimme, obwohl niemand in der Nähe war —, daß es der Vertes ist.“

Büsching sah ihn überrascht an. „Herr Vertes ist aber doch erst gestern Abend gegen 6 Uhr ins Paracelsushaus gekommen!“

„Ins Paracelsushaus, gewiß, aber wo er schon früher unter falschem Namen abgestiegen ist, entzieht sich vorüberhand unserer Kenntnis. Sicher steigt ihm das Wasser schon bis zur Kehle. Die paar mühsam erzwungenen Schilling, die ihm die Berta zuschiebt, reichen schon lange nicht für seine noblen Bedürfnisse. Vielleicht merkt er auch, daß sein Einfluß auf die Berta nachläßt, und so muß er sich eben nach anderen Hilfsquellen umsehen.“

„Sie glauben wirklich?“ — Büsching hatte aus dem ganzen Gespräch nur die auf Berta bezügliche Stelle herausgehört. „Sie glauben wirklich, daß Fräulein Berta aus eigener Kraft, aus sich selbst heraus sich von ihm frei macht? Ich habe nicht —“ Er brach ab, er wollte ja von dem, was er in der Nacht gehört hatte, um Bertas willen nichts preisgeben.

„Ich glaube und hoffe es, daß in Berta zuletzt doch noch der gesunde Sinn siegen wird, wenn wir ihr helfen.“

„Ich habe schon gesagt, daß dies von meiner Seite geschehen wird.“ Kurz und knapp und doch wie ein feierlicher Schwur klang es durch den dunklen Abend. Dann sagte der Professor nachdenklich: „Ich bin für heute Abend zu einem Puppenpiel eingeladen, das die Kinder unter Aufsicht des Herrn Vertes auf ihrem Hausbühnen veranstalten.“

„Gehen Sie jedenfalls hin, und halten Sie die Augen offen! Einem Mann wie Ihnen Beherrschung zu empfehlen, wäre schon fast eine Befehlsgabe. Sehen Sie, Herr Professor, ein alter Polizeirat wie ich hat manches Inständigkeitsgefühl. Mir scheint, daß es mit dem Vertes bald was geben wird. Notabene, er ist ja sonst ein ganz gutmütiger Bursch. Wenn er was hat, teilt er es mit vollen Händen an seine Kumpane aus; die Frauen auszunehmen, ist ihm selbstverständlich. Mit unseren Vergeffen, mit dem Begriff von deutscher Mannesehre kann man eben an einen solchen Menschen nicht heran.“

„Ich werde also abgeben“, sagte Büsching, „woran, weiß ich freilich noch nicht.“

(Fortsetzung folgt)

Uhren und Schmuck

1719 von

Uhrmachermeister und Juweliere

Abeler

Poststraße 11

Neben, zu der er doch hergekommen war. Er war ein Norddeutscher und an und für sich ein verschlossener Mensch und hier in seiner tiefsten männlichen Schamhaftigkeit berührt. Da sagte der Polizeirat in einem leisen, gütigen Ton: „Es ehrt Sie, daß Ihnen das Reden schwer wird. So gestalten Sie einem älteren Mann, das auszusprechen, was Sie bedrängt. Sie sind durch einen Zufall, wenn es den gibt, in das Paracelsushaus gekommen und haben dort die Berta Lorenzoni gesehen. Und wie's nicht anders zu erwarten war, hat sie Ihnen gefallen, und Sie haben sie in Ihrem Herzen hochgeschätzt. Und nun sind Sie darauf gekommen, daß diese Berta Lorenzoni, diese tüchtige, ehrenwerte Person, eine Liebchaft mit ihrem Schwager hat, dem Mann ihrer tranken Schwester. Und das hat Sie schwer betroffen, in dem reinen, schönen Ideal gekränkt, das trotz allem modernen Gerede jeder von uns, jeder anständige Mann bis in sein Alter in sich trägt. Ist es so, oder ist es nicht?“

Büsching hob den Kopf. „Ich verstehe das alles nicht.“ Es klang fast wie ein leises Stöhnen.

Das Gesicht des Polizeirats zeigte nicht mehr die liebenswürdige undurchdringliche Maske. Er war voll Güte und Mitleid. „Wenn es nicht die Frau wäre, die Sie vielleicht schon lieben — der Professor nickte —, so könnten Sie wohl selbst die alte Wirtin wahrheit benützen, daß es in Dingen des Blutes, der Leidenschaft kein Verstehen gibt, sondern nur ein Hinnehmen elementarer Tatsachen. Und darüber hinaus: Gerade eine ehrbare Frau, wie es die Berta immer geliebt ist, hängt sich oft mit wahrer Verzweiflung an den Mann, dem sie sich einmal gegen Gesetz und Sitte gegeben hat, und hofft, die Sache irgendwie ins Bessere zu lenken. Auch das ist eine alte Erfahrung.“

„Wie ist dieser Vertes, der ja einen recht zwiespältigen Eindruck macht, zu der Familie Lorenzoni gekommen?“ fragte Büsching etwas ruhiger.

„Der Vertes ist, soweit ich mich erinnern kann, etwa vor acht Jahren zum erstenmal in Salzburg aufgefallen. Er hat im Festspielhaus gemalt und hat auch bei den Theaterdekorationen mitgewirkt. Dann bekam er Aufträge von einem reichen Amerikaner, dessen Frau offenbar in ihn verschossen war. Er soll ja ein ausgezeichnetes Maler sein. Ich verließ nicht genug davon. Dann hat er die Lorenzoniadeln irgendwo in einer Gesellschaft kennen gelernt. Die Berta war damals 27, die Jane 24 Jahre alt. Beide sehr hübsch, beide furchtbar wählerisch, die Berta leidenschaftlich mit der Erzählung ihres Bruders Wallen beschäftigt. Zuerst hat es ausgeschaut, als ob der Vertes, der sich mit gegenüber mit einem guten Einkommen ausgeben hat, die Berta nehmen wollte. Dann hat er sich plötzlich mit der jüngeren, hübscheren, aber nicht eben geschickten Jane verlobt und sie schon nach sechs Wochen geheiratet, irgendwo in einem Vergnügen mit zwei mir unbekannten Zeugen. Die Jane hat ein rotes Kleid getragen und einen Kranz von roten Rosen im Haar. Ganz Salzburg war teils empört, teils entzückt. Die Berta war bei der Trauung anwesend und hat keine Miene verzogen, wie denn überhaupt das gute Einvernehmen zwischen den Schwestern nicht einen Moment gestört worden ist. Dann ist das Ehepaar Vertes auf Reisen gewesen, und dann hat man gehört, daß die Jane träufelt.“

Der Polizeirat schlug mit der flachen Hand auf die Bank, so daß ein paar Spagen, die in der Nähe Futter suchten, erschreckt aufstiegen.

Sizilianisches Zwischenspiel

Von Carl Conrad

Die ganze Fahrt über war alles glatt gegangen, der neue Wagen brauste „nur so“ dahin, die Eltern waren glücklich, der Vater stolz und schwärzte für Rom, die Mutter mehr für Neapel — Joachim, der hoffnungsvolle Sohn, dachte andauernd an nichts als Sizilien. So mußte es denn passieren, nicht weit von Castellamare. Es war ihre merkwürdig lebhafteste Bewegung vor dem azurenen Himmel, dem Silber-Süden-Südenhimmel, und Joachim war neunzehn Jahre, Primaner, und bis dahin immer zu Hause in Berlin gewesen. Mit kleinen Mädchen ging man brav spazieren und gelegentlich zum Tanzen, irgendwo unter Bäumen an den Seen, nachmittags. Aber das war, wie gesagt, in Berlin, und hier vor Sizilien, und sie stand so schlank und wunderbar gegen den Himmel, wie es das sonst nur in Träumen oder Filmen gibt. Joachim wollte gerne ein braver Junge sein, zu was sollte das „Ganze“ auch führen, in acht Tagen würde man Sizilien verlassen. Er würde es sobald nicht wiedersehen, vielleicht nie. Da er nun in Mittagsgut, zum Ersatz für heimliches Nachfahren, jugendlich-begeistert, sich ausgiebig zu ermitteln, vergaß und — niederließ — was konnte er anders erwarten als hinaufallen längelang mit einem schrecklichen Krachen im Schädel, als würde er aufgetruckt? Güte! Sie? Jedenfalls waren, als er wieder zu sich kam mit ihrer Hilfe, liegen in der Röhre, ringsherum schwarze Verzäunungen, jottig, eine ganze Menge. Ein paar von ihnen starrten ihn an, die Hälfte verdröht. Nicht lange. Sprangen weiter. War ihnen wohl ganz unbedeutend, da nicht genteckbar, gewiß. Carlotta hatte ausdauerndes Interesse für Joachim, augenscheinlich.

Carlotta — ihren Namen sagte sie ihm eine Stunde später. O ja, so lange unterhielt sie sich. Ein Stillsitzen wohl, ein Sonnenlicht, wie tot habe sie ihn gefunden, quer über den Felsblock ausgestreckt. Aber in der Nähe sei eine Quelle zwischen Gestein im Schatten, kühl, klar. Sie habe sich einen Felsen aus ihrem Kleid gerissen, als Kommode, hier. Sie zeigte, wo sie ihn herausgerissen; es waren überhaupt nur Felsen, die ihre kräftigen Glieder mehr ent- als um-

hüllten, im heißen Winde flatternd wie Flammen. Sehr malerisch. Nun, dann sei der junge Herr zu sich gekommen, den kühnsten Verband auf der Stirn, und sie habe sich so geküsst. Diese Bewegung, unheimlicher Ausdruck der Freude, was das erste, was er von ihr gesehen hatte, als er aus der Ohnmacht erwachte — ihre traumhaft lebendige Gestalt schwingend aufgereckt vor dem hohen, blaueblauen Fieberhimmel, mit halb feinschnitt gedrehtem Leib, als wolle sie zu tanzen beginnen — die Tarantella wohl.

Inzwischen erzählte sie lebhaft, von ihrem Leben. Armut. Baselland. Wohnte bei einer Art Gemeindevorsteher oder Bürgermeister. Güte! Die Jiegen schon viele Jahre, so lange sie denken konnte. Ob er das Meer rauchend höre? Sie schwimme so gern. Ob er Lust habe, mit ihr hinauszu schwimmen? Heute noch nicht, er fühle sich noch zu schwach, es sei doch immerhin ein heftiger Sonnenstich gewesen, eine tiefe Ohnmacht — morgen jedoch gerne. Wann? Zur gleichen Zeit und am gleichen Platz.

Während Joachim die ganze Zeit damit beschäftigt war, entschlossen zu sein, das mehr als selbständige und eigentlich ganz ungeschönte „Reizbezeug“ zu ignorieren — suchte er eifrig nach seinem kleinen Badeschiffchen, das die Mutter natürlich aufgeräumt hatte, aus irgendeinem Ballon des Hotels zum Trocknen aufgehängt. Und es, aufgerollt wie einen kleinen schwarzen Kal, unter dem Arm, ließ Joachim trotz stehender Sonnenhitze und über Erleichterung von gestern, über Geröll und Hänge zum Jiegenweidplatz hinaus, und alle Jiegen hoben die Köpfe, nicht lange, aber Carlotta ließ lachend auf ihn zu. Sie gingen ganz richtig miteinander zum Strand hinunter, als sei sie Anne Storm oder Bri Meriens (mit dem Spitznamen „Spionette Briantane“) aus Berlin gewesen, und nicht eine sizilianische Jiegenfirtin mit ein paar Augen, er wachte nicht wie, und malerischen Felsen um den Leib und einem „Horizont“, nicht weiter, als ihre Augen reichten.

Und siehe, während er sich, zum Zwecke verbotenen Umkleidens, in einem dürftigen Gesträuch verbar, hörte er schon ihr Lachen, Rufen,

Plätschern vom Wasser her — Urlaute unbeherrschter Freude am Element, seiner Wildde, Glätte, lieblichen Weichheit und frischen Rühle —, dabei zerrte Joachim immer noch an seinen Kleidern herum. Aber dann wurde hinaus, schon so weit draußen war sie, es wurde ein wildes Bettelwimmeln, erschöpfend und belebend, entspannend und erregend zugleich, aufsteht ein wüßtes Geheke dem Strande zu — was hatte sie im Sinn? „Kommi!“ rief sie, „so komm doch,

du Lämmlein“, und lachend, als würde sie gestöhnt, und heftig atmend von dem Geleje warf sie sich vor ihm in den Sand. Braun, fast schwarz von Sonne, glatt und noch vom Wasser glänzend, glück in sich bäumender Spannung hingestreckte Gestalt einer barbarischen Plastik aus blanker, dunkler Bronze.

Nun ärgerte Joachim. Rand den Aufschwung nicht, hatte den „Anschluß“ verpasst wie ein Richter in einer Gesellschaft von Schwämmen, verschob zögernd auf den nächsten Tag, tröstete sich mit alten Sprüchen: was nicht ist, kann noch werden ...

Aber dann, kaum vierundzwanzig Stunden später, hatte er immer noch keine Antwort gefunden auf die Frage, weshalb eigentlich er sich so unsicher fühlte. Nun, es hätten sich allerdings noch Erklärungen finden lassen, aber er hatte, darüber hinaus, ein ausgesprochen schlechtes Gewissen — als ob er im Begriff sei, etwas groß Ungehöriges und völlig Unverantwortliches zu tun. Und so schlich und pirschte er sich auch heran, leise genug, um Carlotta sein Kommen überhören zu lassen. Er beobachtete die Abnungslöfe durch schütteres Gebüsch; sie war dabei, sich die Nase zu — nun, wie sollte man es auf halbwegs anständige Art ausdrücken? — und wie? Nicht etwa unter gebildeter Zuhilfenahme eines Taschentuchs, nein, auf die denkbar wildeste und unzivilisierteste Art, mit Hilfe starker Ausatmens und des Handrüdens, der sich wiederum des Unverwundens durch heftig wiederholende Bewegungen unwirksam entledigte.

Das war zu viel. Joachim schloß davon und begann, außer Hörweite, sogar zu laufen. Um Carlotta nie — oder am nächsten Tage um so gewisser — wiederzusehen. Wer wollte das wissen? Wer möchte, bei so jungen Menschenkindern, verantwortlich prophezeien?

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter durch einige Tropfen **MAGGI' WÜRZE**